

**Mädchen und Frauen.
Selbstbestimmt.
Einfluss digitaler Lebenswelten
auf Mädchen- und Frauengesundheit.**

8. FrauenGesundheitsDialog Dokumentation



Redaktion:

Tonja Ofner
Maja Waldmann
Sylvia Gaiswinkler

Unter Mitarbeit von:

Daniela Antony
Jennifer Delcour
Johanna Pilwarsch
Anna-Kristina Wahl

Projektassistenz:

Lena Nirschl

Die Inhalte dieser Publikation geben den Standpunkt der Autorinnen und nicht unbedingt jenen des Auftraggebers wieder.

Zitiervorschlag: GÖG (2025): Mädchen und Frauen. Selbstbestimmt. Einfluss digitaler Lebenswelten auf Mädchen- und Frauengesundheit. Dokumentation zum 8. FrauenGesundheitsDialog. Gesundheit Österreich, Wien

Zl. P4/1/4773

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Gesundheit Österreich GmbH,
Stubenring 6, 1010 Wien, Tel. +43 1 515 61, Website: www.goeg.at



Die Dokumentation trägt zur Umsetzung der Agenda 2030 bei, insbesondere zu den Nachhaltigkeitszielen (SDG) 3 „Gesundheit und Wohlergehen“ und 5 [5.1, 5.2] „Geschlechtergleichstellung“.

Wien, im Juli 2025

Inhalt

Abbildungen	IV
Abkürzungen.....	V
1 Programm	1
2 Begrüßung	4
3 Umfrage im Publikum	6
4 Vorträge.....	8
4.1 Vortrag 1: Chancen und Risiken für Mädchen und Frauen in digitalen Lebenswelten. Ein Forschungsüberblick.....	8
4.2 Vortrag 2: Self-Care, Selbstdiagnose und digitale Selbstverhältnisse: Junge Frauen und psychische Gesundheit auf Social Media	9
4.3 Vortrag 3: Digitale Gesundheit für Frauen im höheren Alter: Chancen, Unsichtbarkeit und ethische Aspekte.....	11
4.4 Questions and Answers: Diskussion mit den Vortragenden	12
5 Posterwalk: Aktivitäten zu Mädchen- und Frauengesundheit in Österreich	14
6 Ergebnisse der Themenforen und des Workshops	28
6.1 Themenforum 1: Hinschauen, verstehen, handeln – Mädchen*, junge Frauen*, Medien und Gewalt – eine Beraterische Perspektive.....	28
6.2 Themenforum 2: Stimmen für Sichtbarkeit und Stärkung von Mädchen und Frauen in ihrer Selbstbestimmtheit – Erfahrungen aus der Praxis.....	29
6.3 Workshop: Social Media, die guttun! Gibt es die überhaupt? Erfahrungen und Good-Practice-Tipps für die Arbeit mit Mädchen* und jungen Frauen* aus dem Projekt <i>girlspirit – Influencerinnen für mehr Power und gesunde Inspiration</i>	31
7 Paneldiskussion – Digitale Lebenswelten im Reality Check: Chancen, Risiken und Handlungsbedarfe für die Mädchen- und Frauengesundheit	34
8 Verabschiedung.....	37
9 Dank	38

Abbildungen

Abbildung 1: Begrüßung	4
Abbildung 2: Start des 8. FrauenGesundheitsDialogs	5
Abbildung 3: Welche Perspektive(n) können Sie heute einbringen?	6
Abbildung 4: Was fällt Ihnen spontan zu digitalen Lebenswelten und Mädchen- und Frauengesundheit ein?	7
Abbildung 5: Vortrag 1: Claudia Wilhelm.....	9
Abbildung 6: Vortrag 2: Laura Wiesböck.....	10
Abbildung 7: Vortrag 3: Elisabeth Langmann.....	12
Abbildung 8: Questions and Answers mit den Vortragenden	13
Abbildung 9: Eindrücke aus dem Posterwalk.....	14
Abbildung 10: Poster 21er BG/BRG, Franklinstraße 21	15
Abbildung 11: Poster Burgenland	16
Abbildung 12: Poster der First Love Ambulanzen und Familienberatungsambulanzen Salzburg	17
Abbildung 13: Poster Frauengesundheitszentrum FEM Med Wien.....	18
Abbildung 14: Poster FrauenGesundheitsZentrum Salzburg	19
Abbildung 15: Poster Gender Medizin/Frauengesundheit in Innsbruck.....	20
Abbildung 16: Poster Fachbereich Frauengesundheit Kärnten	21
Abbildung 17: Poster ÖÄK-Diplom Gender Medicine.....	22
Abbildung 18: Poster Frauenreferat Oberösterreich.....	23
Abbildung 19: Poster Frauen*- und Mädchen*gesundheit Steiermark.....	24
Abbildung 20: Poster Frauengesundheitsstrategie Tirol	25
Abbildung 21: Poster femail Vorarlberg	26
Abbildung 22: Poster Wiener Programm für Frauengesundheit.....	27
Abbildung 23: Eindrücke aus den beiden Themenforen	30
Abbildung 24: Eindrücke vom Workshop.....	33
Abbildung 25: Paneldiskussion.....	36

Abkürzungen

BJA	Bundeskanzleramt
BMASGPK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumenten- schutz
BMFWF	Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung
etc.	et cetera
Femtech	female technology
GÖG	Gesundheit Österreich GmbH
RaD	Rat auf Draht
z. B.	zum Beispiel

1 Programm

Der 8. FrauenGesundheitsDialog unter dem Titel „Mädchen und Frauen. Selbstbestimmt. Einfluss digitaler Lebenswelten auf Mädchen- und Frauengesundheit.“ fand am 19. Mai 2025 von 10 bis 17 Uhr in der Urania in Wien statt. Er wurde von Bundesministerin Eva-Maria Holzleitner (Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung) und Staatssekretärin Ulrike Königsberger-Ludwig (Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz) eröffnet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen aktuelle Daten, Herausforderungen und Zukunftsperspektiven zur Gesundheit von Mädchen und Frauen im Kontext digitaler Medien und ihrer Auswirkungen. Rund 140 Teilnehmende hörten Vorträge internationaler Expertinnen aus der Medienforschung und dem Gesundheitsbereich. Ergänzt wurde das Programm durch einen Posterwalk, verschiedene Themenforen, einen Workshop sowie eine Paneldiskussion. Dabei wurden zentrale Fragestellungen zur Mädchen- und Frauengesundheit beleuchtet, wobei die Frage nach Selbstbestimmung eine Schlüsselrolle einnahm.

Folgendes Programm erwartete die Teilnehmer:innen:

ab 9:00 Uhr	Registrierung, Austausch und Kaffee
10:00 Uhr	Begrüßung <i>Eva-Maria Holzleitner, Bundesministerin für Frauen, Wissenschaft und Forschung</i> <i>Ulrike Königsberger-Ludwig, Staatssekretärin im Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz</i> <i>Herwig Ostermann, Geschäftsführer Gesundheit Österreich GmbH</i>
10:30 Uhr	Chancen und Risiken für Mädchen und Frauen in digitalen Lebenswelten. Ein Forschungsüberblick <i>Claudia Wilhelm, Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien</i>
10:50 Uhr	Self-Care, Selbstdiagnose und digitale Selbstverhältnisse: Junge Frauen und psychische Gesundheit auf Social Media <i>Laura Wiesböck, Leitung der Junior Research Group „Digitalisierung und soziale Transformation“, Institut für höhere Studien, Wien</i>
11:10 Uhr	Digitale Gesundheit für Frauen im höheren Alter: Chancen, Unsichtbarkeit und ethische Aspekte <i>Elisabeth Langmann, Universität Augsburg</i>
11:30 Uhr	Questions and Answers – Diskussion mit den Vortragenden ----- Mittagspause -----
13:00 Uhr	POSTERWALK: AKTIVITÄTEN ZU MÄDCHEN- UND FRAUENGESUNDHEIT IN ÖSTERREICH

In einem Posterwalk werden Projekte und Aktivitäten, die Ziele des Aktionsplans Frauengesundheit adressieren, aus ganz Österreich ausgestellt. Ein Raum wird eröffnet, um sich über Lernerfahrungen und mögliche Synergien auszutauschen und neue Ideen für zukünftige Aktivitäten zu generieren. Gemeinsam wird der Blick auch darauf gerichtet, welche Lücken es derzeit gibt und welche Initiativen es braucht, um die Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen im Kontext digitaler Lebenswelten und Gesundheit zu stärken.

13:30 Uhr

PARALLEL SESSIONS: ZWEI THEMENFOREN UND ZWEI WORKSHOPS

Themenforum I: Hinschauen, verstehen, handeln – Mädchen*, junge Frauen*, Medien und Gewalt – eine Beraterische Perspektive
Dauer: 90 Minuten

Wie beeinflussen digitale Medien das Erleben von Gewalt aus der Perspektive von Mädchen und jungen Frauen*? Welche Rolle spielen Beratung und Prävention in diesem Kontext? Zwei Impulse beleuchten aktuelle Herausforderungen: Ein Beitrag aus der Beratungspraxis gibt Einblicke in digitale Gewaltphänomene und deren Auswirkungen mit Fallbeispielen und aktuellen Entwicklungen. Ein weiterer Impuls thematisiert die Rolle der Peer-to-Peer-Beratung und Prävention im digitalen Raum.*

Referentinnen: Jelena Vukotic (Rat auf Draht), Johanna (Peer2Peer Beratung Rat auf Draht)

Themenforum II: Stimmen für Sichtbarkeit und Stärkung von Mädchen und Frauen in ihrer Selbstbestimmtheit – Erfahrungen aus der Praxis
Dauer: 90 Minuten

Wie kann häufig unsichtbaren Frauen eine Stimme gegeben werden? Wie können Mädchen unterstützt und für ihren Lebensweg gestärkt werden?

In der Frauen*stimmen-Podcast-Werkstatt melden sich Frauen zu Wort, deren Stimmen häufig nicht wahrgenommen werden. Die Podcast-Macherinnen berichten von ihren Erfahrungen mit Frauen mit Migrationsbiografie und deren vielfältigen Lebenssituationen. Erfahrungen mehrerer Jahre mit der psychosozialen Beratung von sozioökonomisch benachteiligten Mädchen und jungen Frauen wurden mit einem zweiten Projekt geschildert. Selbst*wert^{plus} bietet Einblicke in aktuelle Lebenswelten von Mädchen und jungen Frauen und die Auswirkungen auf ihre Gesundheit.

Themenforum-Gestaltung: Lydia Rössler, Verein Projekt Integrationshaus (Wien), Eva Trettler und Seyma Erbek-Canbay, FEM Süd (Wien)

Workshop: Social Media, die guttun! Gibt es die überhaupt? Erfahrungen und Good-Practice-Tipps für die Arbeit mit Mädchen* und jungen Frauen* aus dem Projekt *girlspirit – Influencerinnen für mehr Power und gesunde Inspiration*
Dauer: 90 Minuten

Soziale Medien können Auswirkungen auf Jugendliche haben. Die Auswirkungen sind – abhängig etwa von der Nutzungsdauer und dem individuellen Feed – vielfältig.

Influencer:innen geben Tipps rund um Ernährung, Fitness und Mental Health und locken mit einem glücklicheren Leben. Selbstoptimierung ist ein häufig vermitteltes Credo. Mit dem dreijährigen Projekt girlspirit – Influencerinnen für Power und gesunde Inspiration wurde in diesem Zusammenhang folgender Frage nachgegangen: Wie können wir Mädchen* und junge Frauen* stärken, Social Media so zu nutzen, dass es ihnen gut geht? Der Fokus wurde auf die positiven Aspekte der sozialen Medien gelegt, Mädchen* und junge Frauen* wurden befragt und es wurden mit ihnen Content-Creation-Workshops entwickelt und durchgeführt. Im Rahmen des Workshops beim FrauenGesundheitsDialog werden Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen vorgestellt. Außerdem gibt es Tipps, wie Social Media gesundheitsförderlich genutzt werden können.

*Workshopgestaltung: Jutta Eppich, Frauengesundheitszentrum Graz,
Fachstelle Mädchengesundheit*

----- Pause -----

15:30 Uhr **Paneldiskussion – Digitale Lebenswelten im Reality Check: Chancen, Risiken und Handlungsbedarfe für die Mädchen- und Frauengesundheit**

*Barbara Buchegger, Saferinternet.at
Sylvia Gaiswinkler, Gesundheit Österreich GmbH
Elisabeth Langmann, Universität Augsburg
Nina Marlovits, GRG 21 – Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium
Paula Schwentner, Bundesjugendvertretung*

16:40 Uhr **Ausblick und Verabschiedung**

Moderation: *Andrea Fried, Gesundheit Österreich GmbH*

2 Begrüßung

Moderatorin Andrea Fried von der Gesundheit Österreich GmbH begrüßte alle Teilnehmenden zum 8. FrauenGesundheitsDialog mit dem Schwerpunkt digitale Lebenswelten, die aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden. Sie betonte die starke Einbindung des Frauen- und des Gesundheitsministeriums in die Veranstaltung und freute sich, dass sie durch Eva-Maria Holzleitner, Bundesministerin für Frauen, Wissenschaft und Forschung (BMFWF) und durch Ulrike Königsberger-Ludwig, Staatssekretärin im Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMASGPK) vertreten waren.

Bundesministerin Eva Maria Holzleitner (BMFWF) begrüßte mit einer Eröffnungsrede das Publikum und wies insbesondere auch auf die Anwesenheit einer Gruppe Schülerinnen aus Floridsdorf mit einer Projektvorstellung zur Nutzung digitaler Medien hin. In ihrer Rede betonte sie, dass es noch einen enormen Aufholbedarf bezüglich Gleichstellung und Gleichberechtigung gebe, sowohl in der Forschung als auch in der Medizin und Gesundheitsversorgung. Laut aktuellen Studien fühlten sich 73 Prozent der Männer und nur 64 Prozent der Frauen im Gesundheitsbereich gut aufgehoben. 47 Prozent der Frauen berichteten von Verharmlosungen ihrer Erkrankung und 50 Prozent fühlten sich nicht ernst genommen. Digitale Einflüsse nähmen zu und böten sowohl Chancen als auch Herausforderungen, insbesondere auch für Frauen. Aus diesem Grund freute sich Bundesministerin Holzleitner besonders über die Expertinnen, die zu diesem Thema in Vorträgen unterschiedliche Blickwinkel präsentieren würden.

Abbildung 1: Begrüßung



Quelle: GÖG (Fotocredit: GÖG/Ofner/Kührer)

Staatssekretärin Ulrike Königsberger-Ludwig (BMASGPK) begrüßte das Publikum und bedankte sich für die zahlreichen Teilnehmenden. Vernetzung und das gemeinsame Ansprechen von Themen würden eine gemeinsame Awareness schaffen, die auch in den Alltag integriert werde. Frauengesundheit sei ein Kernthema für die Politik, da Frauen oftmals nicht nur ihre eigene Gesundheit managten, sondern auch die der Familie. Trotz aller Bemühungen würden Frauen nach wie vor strukturell benachteiligt – umso wichtiger seien Berichte, die gezielt Daten und Informationen zur Mädchen- und Frauengesundheit lieferten und so eine Planung ermöglichen. Sie zeigten Themen auf, die, wenn man nicht über sie spreche, nicht beachtet würden (z. B. Menstruation) und würden auf Datenlücken (Gender Data Gap) hinweisen. Wenn Frauen- und Gesundheitsministerium zusammenarbeiteten, könnten Mädchen- und Frauengesundheitsthemen in ihrer Vielfalt bewusst gemacht werden. Staatssekretärin Königsberger-Ludwig sprach auch das Thema Selbstbestimmung an, das insbesondere in Bezug auf Reproduktionsrechte immer wieder angegriffen werde. Digitalisierung könne hier einen unterstützenden Beitrag leisten (u. a. zur medizinischen Information). Gleichzeitig berge diese auch Risiken für das Körperbild und die psychische Gesundheit, insbesondere für junge Menschen. Verstärkt werde dies durch unzählige Krisen, die Ängste auslösten. Um sich zu schützen, bedürfe es einer Erhöhung der digitalen Kompetenz. Ulrike Königsberger-Ludwig bedankte sich dafür, „dass Sie mit der Veranstaltung Frauen zuhören, sie ermächtigen, sie empower!“.

Herwig Ostermann, Geschäftsführer der Gesundheit Österreich GmbH, begrüßte in seiner Rede das Publikum und drückte seine Freude darüber aus, dass Frauengesundheit in allen Bundesländern strukturell gut angekommen sei. Es gebe ein Netzwerk, das sich mit den Themen beschäftige und es sei ein Kernthema im neuen Regierungsprogramm. Für die Zukunft wünschte sich Herwig Ostermann koordinierte Forschungsprogramme bezüglich Frauengesundheit, Querschnittsdaten aus Befragungen sowie deren Finanzierung und Frauen in Entscheidungsgremien.

Sylvia Gaiswinkler, Leiterin der Koordinationsstelle Frauen- und Gendergesundheit an der Gesundheit Österreich GmbH, drückte ihre Freude über die große Anzahl an Teilnehmenden aus und bedankte sich bei ihrem Team und für die gute Zusammenarbeit mit den Ministerien.

Abbildung 2: Start des 8. FrauenGesundheitsDialogs

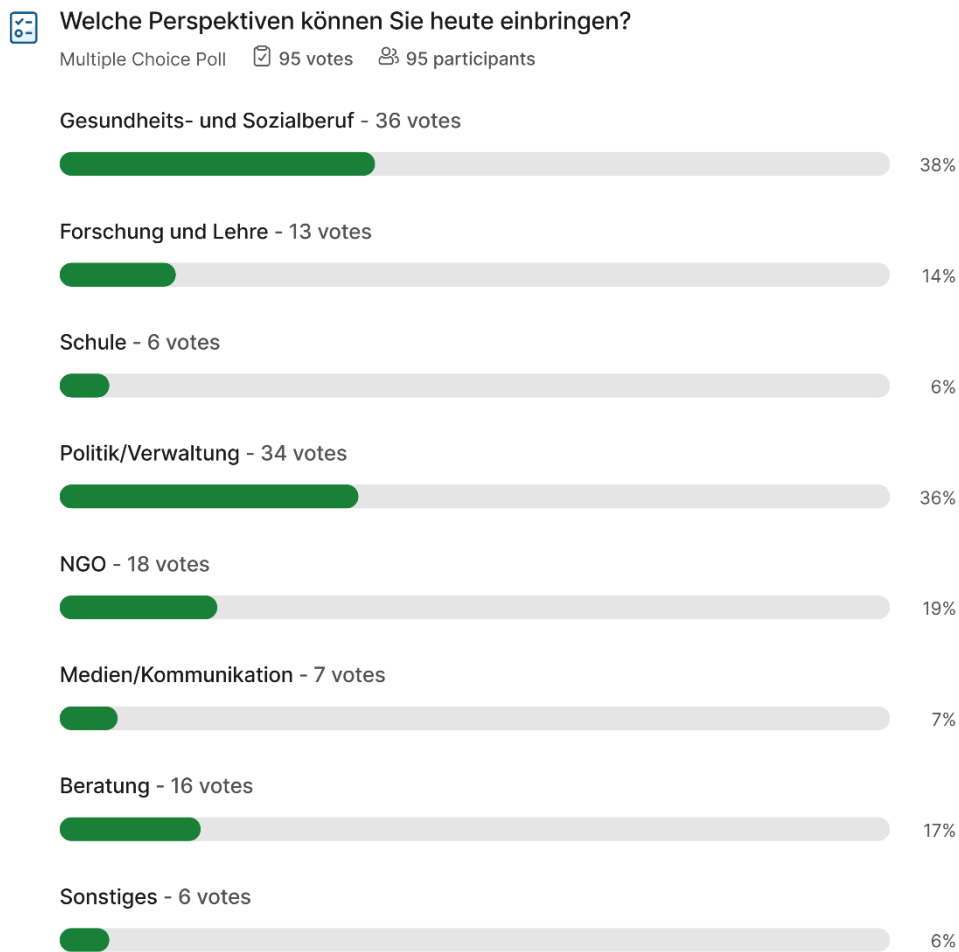


Quelle: GÖG (Fotocredit: GÖG/Ofner/Kührer)

3 Umfrage im Publikum

Im Anschluss an die Begrüßung erfolgte eine Slido-Umfrage im Publikum. Die Fragen und Ergebnisse werden nachfolgend dargestellt (siehe Abbildung 3 und Abbildung 4). Bei den Wortwolken gilt: Je größer ein Wort, desto häufiger wurde es genannt. Bei der ersten Frage zeigte sich folgendes Bild:

Abbildung 3: Welche Perspektive(n) können Sie heute einbringen?



slido

Quelle: GÖG (Credit: Slido)

Bei der zweiten Frage – „Was fällt Ihnen spontan zu digitalen Lebenswelten und Mädchen- und Frauengesundheit ein?“ – zeigte sich folgendes Bild:

Abbildung 4: Was fällt Ihnen spontan zu digitalen Lebenswelten und Mädchen- und Frauengesundheit ein?

 Was fällt Ihnen spontan zu digitalen Lebenswelten und Mädchen- und Frauengesundheit ein?

Wordcloud Poll  213 responses  99 participants



slido

Quelle: GÖG (Credit: Slido)

4 Vorträge

4.1 Vortrag 1: Chancen und Risiken für Mädchen und Frauen in digitalen Lebenswelten. Ein Forschungsüberblick

Claudia Wilhelm (Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien) präsentierte in ihrem Vortrag **Forschungsergebnisse zu Chancen und Risiken für Mädchen und Frauen in digitalen Lebenswelten**. Im Zentrum ihres Vortrags standen drei eng miteinander verknüpfte Themenfelder: Partizipation, Geschlechternormen und strukturelle Machtverhältnisse. Digitale Räume spiegeln nicht nur gesellschaftliche Realitäten wider, sondern verstärken bestehende Ungleichheiten. Sie bieten jedoch zugleich Potenzial für Resilienz und Empowerment.

Replikation und Verstärkung: Es bestehen weiterhin Geschlechterunterschiede bei der Teilnahme an sozialen Medien. Frauen und Mädchen sind in politischen Diskursen vergleichsweise unterrepräsentiert: Sie nutzen das Internet weniger, um sich politisch zu informieren oder ihre Standpunkte aktiv zu kommunizieren, und reagieren zudem seltener auf Hassrede. Ihre Zurückhaltung ist häufig auf die Angst vor einem Backlash oder sexueller Belästigung zurückzuführen. Immer wieder ziehen sich Journalistinnen aus kontroversen Debatten zurück oder üben Selbstzensur.

Geschlechternormen und stereotype Rollenbilder werden in sozialen Medien häufig reproduziert, etwa durch (Selbst-)Objektifizierung oder durch weibliche Influencerinnen, die über ein inszeniertes Privatleben antifeministische Werte transportieren. Das Bewusstsein dafür, dass sich Machtverhältnisse der analogen Welt digital fortsetzen, ist in der Bevölkerung nach wie vor gering, mit teils drastischen Folgen wie Drohungen oder Victim Blaming, die oft durch „Humor“ verharmlost werden.

Resilienz: Gleichzeitig eröffnen digitale Räume neue Möglichkeiten: Hashtag-Aktivismus, Sichtbarkeit vielfältiger Identitäten und Themen sowie genderbezogene Gegenbewegungen stärken die Resilienz. Medienkompetenz spielt eine zentrale Rolle, denn wer Onlinerisiken besser einschätzen kann, nutzt digitale Medien ausgewogener. Auch Männer greifen zunehmend „weiblich“ konnotierte Themen auf, was zu einer Verringerung der horizontalen Segregation, etwa im Journalismus, beitragen kann.

Wilhelm betonte, dass geschlechtsbezogene Ungleichheiten in digitalen Lebenswelten nicht isoliert betrachtet werden könnten, sondern im Zusammenspiel mit technologischen Bedingungen sowie sozialen und kulturellen Normen entstünden. Daraus ergäben sich sowohl Risiken als auch neue Chancen für gesellschaftlichen Wandel.



Quelle: GÖG (Fotocredit: GÖG/Ofner/Kührer)

4.2 Vortrag 2: Self-Care, Selbstdiagnose und digitale Selbstverhältnisse: Junge Frauen und psychische Gesundheit auf Social Media

Laura Wiesböck (Leitung der Junior Research Group „Digitalisierung und soziale Transformation“, Institut für Höhere Studien, Wien) beleuchtete in ihrem Vortrag die Themen Self-Care, Selbstdiagnosen und digitale Selbstverhältnisse auf Social Media aus der Perspektive von jungen Frauen und deren psychischer Gesundheit. Aus einer problemzentrierten Perspektive analysierte sie, wie digitale Diskurse das Verständnis von mentaler Gesundheit prägen. Dabei zeigte sie auf, dass der Begriff „**Mental Health**“ zunehmend von neoliberalen Leitideen durchdrungen ist: Gesundheit wird zur individuellen Verhaltenserwartung, dabei gilt es, stets leistungsfähig, positiv gestimmt und belastbar zu sein.

Insbesondere junge Frauen sehen sich mit der Vermengung von Schönheitsidealen und Gesundheitsfragen konfrontiert, die unter dem Deckmantel der Selbstfürsorge lukrativ vermarktet werden. Self-Care kann als konsumzentrierte Schönheitsarbeit verstanden werden, die auf digitalen Plattformen als feministisch oder emanzipatorisch inszeniert wird. Wiesböck sprach in diesem Zusammenhang von einem „glamourösen Neotraditionalismus“, der Weiblichkeit, Jugendlichkeit und Attraktivität als Voraussetzung für Marktfähigkeit darstellt.

Ein weiteres zentrales Phänomen sind zunehmende Selbstdiagnosen psychischer Erkrankungen auf Plattformen wie TikTok. Unter dem Hashtag #selfdiagnosis geben Nutzer:innen psychiatri-

sche Tipps, allerdings größtenteils ohne medizinisches Fachwissen. Die Social-Media-Logik begünstigt dabei vereinfachte Symptomzuschreibungen, die der Komplexität psychischer Erkrankungen nicht gerecht werden. Studien zeigen, dass über die Hälfte der entsprechenden Inhalte irreführend oder falsch sind. Gleichzeitig wird psychische Gesundheit zunehmend vermarktet und ironisch stilisiert, indem Produkte auf „schönen, erstrebenswerten Körpern“ von Frauen verkauft werden, etwa mit Slogans wie „My anxiety is chronic, but this ass is iconic.“

Der intensive Konsum digitaler Inhalte bleibt nicht ohne Folgen: Wiesböck verwies auf Studien, die eine Zunahme depressiver Symptome, Schlafstörungen, Angstzustände und ein negatives Selbstbild zeigen. Plattformen haben zudem ein gezielt programmiertes „addictive design“, das ein suchähnliches Verhalten fördert – auf Kosten der psychischen Gesundheit der Nutzer:innen. Fälle wie jener der Jugendlichen Molly Russell¹ zeigen tragisch, wie risikoreich algorithmisch verstärkte Vulnerabilitätsblasen sein können. Wiesböck plädierte daher für strukturelle Regulierungen im Sinne des Jugendschutzes und der Suchtprävention.

Abbildung 6: Vortrag 2: Laura Wiesböck



Quelle: GÖG (Fotocredits: GÖG/Ofner/Kührer)

¹ Molly Russel war eine 14-jährige britische Schülerin, die an Depressionen litt und durch selbstverletzendes Verhalten ums Leben kam, nachdem sie u. a. auf sozialen Medien exzessiven Content zu Selbstverletzung, Depression und Suizid konsumierte: https://en.wikipedia.org/wiki/Death_of_Molly_Russell [Zugriff am 15.07.2025].

4.3 Vortrag 3: Digitale Gesundheit für Frauen im höheren Alter: Chancen, Unsichtbarkeit und ethische Aspekte

Elisabeth Langmann (Institut für Ethik und Geschichte der Gesundheit in der Gesellschaft, Universität Augsburg) präsentierte in ihrem Vortrag Chancen, Unsicherheiten und ethische Aspekte bei der digitalen Gesundheit für Frauen im höheren Alter. Im Fokus standen digitale Gesundheitstechnologien wie Apps, Wearables, Telemedizin, Symptomchecker, Online-Communitys und Gesundheitsportale. Diese versprechen einen besseren Zugang zu Wissen und Versorgung, mehr Selbstbestimmung, Prävention sowie eine Entlastung der Gesundheitssysteme. Doch Langmann stellte diesen optimistischen Erwartungen eine kritische Analyse gegenüber.

Tatsächlich ist nur etwa **1 Prozent aller digitalen Gesundheitstechnologien** dem Bereich Femtech zuzuordnen – und davon widmen sich lediglich 5 Prozent der Menopause. Der Großteil konzentriert sich auf Reproduktion oder Gewichtsreduktion. Frauen über 65 Jahre sind in der Forschung massiv unterrepräsentiert: Weniger als 1 Prozent der globalen Gesundheitsforschung befasst sich mit der Menopause, und 99 Prozent der präklinischen Studien schließen ältere Frauen aus. Diese Unsichtbarkeit ist kein Zufall, sondern Ausdruck struktureller Diskriminierung. Selbst dort, wo Angebote existieren, greifen sie oft zu kurz. Viele Menopause-Apps blenden zentrale Themen wie Osteoporose aus. Gleichzeitig fehlen niedrigschwellige, zielgruppengerechte Angebote für ältere Frauen, insbesondere für jene mit geringem Einkommen oder niedriger Bildung. In der Folge bleiben viele der theoretischen Chancen digitaler Technologien für diese Gruppen unerreichbar.

Langmann betonte, dass Empowerment nicht allein durch individuelle Überwachung erreicht werden könne. Vielmehr brauche es strukturelle Voraussetzungen, um digitale Teilhabe zu ermöglichen. Zwar könnten digitale Technologien physische, soziale und geografische Barrieren überwinden – doch in der Praxis stelle sich die Frage: Für wen werden diese Technologien entwickelt und wer profitiert tatsächlich davon?

Ein zentrales Problem ist die zunehmende **Verantwortungsverschiebung**: Digitale Technologien werden oft als Lösung für Versorgungslücken präsentiert, obwohl sie diese nicht schließen können. Wenn sie als Ersatz statt als Ergänzung verstanden werden, besteht die Gefahr, dass bestehende Ungleichheiten nicht nur fortbestehen, sondern sogar verstärkt werden.

Langmanns Fazit ist deutlich: Ältere Frauen sind im digitalen Gesundheitsdiskurs weitgehend unsichtbar. Es braucht gezielte Forschung, bedarfsgerechte Angebote und eine kritische Auseinandersetzung mit der Frage: *Wer wird gesehen, wer wird gehört – und wer bleibt unsichtbar?*



Quelle: GÖG (Fotocredit: GÖG/Ofner/Kührer)

4.4 Questions and Answers: Diskussion mit den Vortragenden

Im Anschluss an die drei Vorträge folgte ein Programmpunkt für Fragen aus dem Publikum, die von den drei Vortragenden gemeinsam und teilweise aus unterschiedlichen Perspektiven beantwortet wurden.

Wie hängen Verhütung und psychische Gesundheit zusammen, auch bei älteren Frauen? Gibt es dazu Studien? Es gibt zumindest einige Studien, die sich mit der Pille und ihren Auswirkungen auf die psychische Gesundheit befassen. Allerdings wurde betont, dass gerade für ältere Frauen und im Zusammenhang mit hormoneller Verhütung noch erheblicher Forschungsbedarf besteht.

Wie ist der Satz „Ich gönne mir das.“ im Kontext von Schönheitsideologie und feministischer Selbstermächtigung zu verstehen? Diese Aussage lässt sich aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Einerseits kann sie Ausdruck von Selbstbestimmung sein, andererseits wirken starke konsumorientierte Kräfte im Hintergrund, die sich unter dem Label „Empowerment“ vermarkten. Die Grenzen zwischen individueller Entscheidung und gesellschaftlichem Druck sind oft fließend.

Hätten sich diese Entwicklungen auch ohne Social Media vollzogen? Zwar waren viele Themen bereits in traditionellen Medien präsent, doch Social Media haben ihnen eine neue Bühne gegeben. Durch die Möglichkeit zur Selbstdarstellung und durch digitale Aktivismusbewegungen wurden bestimmte Diskurse deutlich verstärkt. Die Reichweite und Dynamik sozialer Medien haben Entwicklungen beschleunigt und neue Formen der Sichtbarkeit geschaffen.

Sollten Frauenorganisationen trotz der negativen Auswirkungen digitaler Medien online präsent sein? Gibt es internationale Beispiele für öffentlich finanzierte Angebote? Die Antwort darauf fiel differenziert aus. Einerseits stellt sich die Frage, ob man es sich leisten kann, *nicht* mitzuspielen – insbesondere, wenn rechtsextreme Gruppen traditionelle Frauenbilder offensiv vertreten, während progressive Stimmen sich aus ideologischen Gründen zu solchen Themen manchmal zurückhalten. Andererseits wurde auf Beispiele aus Deutschland verwiesen, wo Krankenkassen bestimmte Leistungen über Apps anbieten. Dabei bleibt jedoch offen, wie wirksam diese Angebote sind und ob sie tatsächlich öffentlich gefördert werden sollten.

Können Social Media zur Enttabuisierung psychischer Erkrankungen beitragen? Ja, das Potenzial ist vorhanden. Menschen berichten häufiger über ihre Erfahrungen und suchen eher Hilfe. Gleichzeitig gibt es auch problematische Tendenzen. Wie so oft verlaufen diese Entwicklungen daher zweigleisig.

Abbildung 8: Questions and Answers mit den Vortragenden



Quelle: GÖG (Fotocredits: GÖG/Ofner/Kührer)

5 Posterwalk: Aktivitäten zu Mädchen- und Frauengesundheit in Österreich

Im Anschluss an die Mittagspause wurden in einem Posterwalk Projekte und Aktivitäten aus ganz Österreich ausgestellt, die Ziele des Aktionsplans Frauengesundheit adressieren. Es wurde ein Raum dafür eröffnet, sich über Lernerfahrungen und mögliche Synergien auszutauschen sowie neue Ideen für zukünftige Aktivitäten zu generieren. Gemeinsam wurde der Blick auch darauf gerichtet, welche Lücken es derzeit gibt und welche Initiativen es braucht, um die Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen im Kontext Gesundheit zu stärken. In den nachfolgenden Abbildungen werden Einblicke in den Posterwalk gegeben.

Abbildung 9: Eindrücke aus dem Posterwalk



Quelle: GÖG (Fotocredits: GÖG/Ofner/Kührer)

In den nachfolgenden Abbildungen sind die Poster der verschiedenen Focal Points abgebildet.

Abbildung 10: Poster 21er BG/BRG, Franklinstraße 21

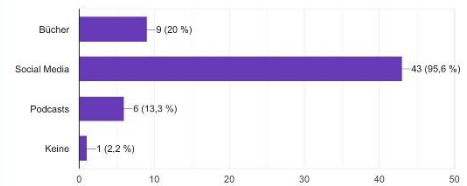
8. FrauenGesundheitsDialog

In einer von uns erstellten Umfrage haben Mädchen im Alter von 10-20 Jahren teilgenommen, um sich am Thema Frauenprobleme zu beteiligen. Sie haben Fragen beantwortet, welche einen Einblick auf die Wege, mit welchen sie ihre Probleme lösen, geben.

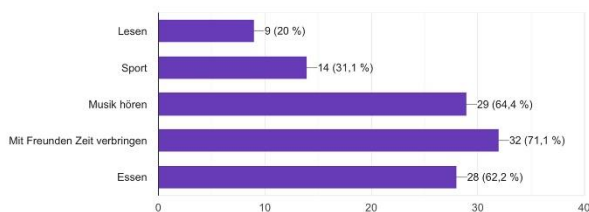


Durch welche Quellen erhältst du Informationen über Frauenprobleme bzw. mentale Probleme?

Es ist deutlich erkennbar, dass die meisten Mädchen ihr Wissen über Frauenprobleme hauptsächlich über die Sozialen Medien erhalten. Jedoch ist das auch ein Problem, da sich auch viele von den Sozialen Medien beeinflussen lassen.

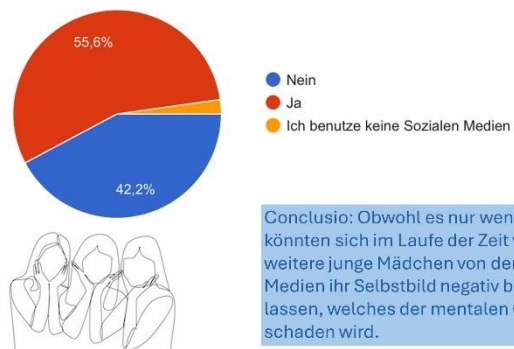


Was machst du, damit es deiner mentalen Gesundheit gut geht?



Wie man sehen kann, verbringen viele Mädchen ihre Zeit mit Freunden, damit es ihnen seelisch gut geht. Viele hören jedoch auch Musik oder genießen gutes Essen.

Beeinflussen Soziale Medien oder TV-Programme dein Selbstbild?



Conclusio: Obwohl es nur wenige sind, könnten sich im Laufe der Zeit viele weitere junge Mädchen von den Sozialen Medien ihr Selbstbild negativ beeinflussen lassen, welches der mentalen Gesundheit schaden wird.



Posterpräsentation und Umfrage von Chiara Heinisch. Mit freundlicher Unterstützung des Wahlpflichtfaches Projektmanagement des GRG 21 Franklinstraße 21, Mag. Nina Marlovits und dem Team der Gesundheit Österreich GmbH

Quelle: 21er BG/BRG, Franklinstraße 21

Abbildung 11: Poster Burgenland



FEMININA-Frauengesundheit im Burgenland & Frauenreferat, Amt der Bgld. Landesregierung



Gesunde Körperbilder in der digitalen Welt

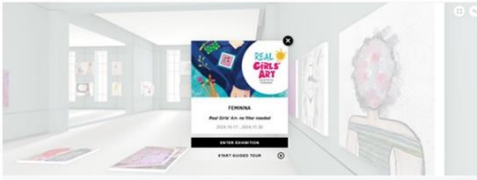
Gesunde Körperbilder in der digitalen Welt
Ein Gesundheitsförderungsprojekt für Mädchen* und junge Frauen* zur Stärkung eines positiven Selbst- und Körperbildes und zur Reduktion von Gewichtsstigmata.

Unser Ansatz:

- 1) Kreative Workshops:** In Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen setzen sich Mädchen* mit ihrem Körperbild auseinander – angeleitet von einer Kunsttherapeutin.
- 2) Wanderausstellung im Burgenland:** Die entstandenen Kunstwerke werden öffentlich präsentiert, um einen Dialog über Körperbilder und Gewichtsstigmata anzuregen.

• **Virtuelle Ausstellung:** Ein digitaler Rundgang macht die Inhalte für eine breite Öffentlichkeit zugänglich.

Real Girls' Art- no filter needed | artspaces | kunstmatrix



REAL GIRLS' ART- NO FILTER NEEDED

Besuchen Sie unsere virtuelle Ausstellung:

Scan hier



#RealGirlsArt #Körperbild #Frauengesundheit #Digitalisierung

3) Social Media Kampagne
Soziale Medien beeinflussen unser Körperbild – oft negativ. Unsere Social Media Kampagne setzt hier an: Sie fördert ein positives Selbstbild und wirkt Gewichtsstigmata entgegen.

Kontakt:
Eva Wutzlhofer-Neusteur, BA
eva.wutzlhofer@frauenservicestelle.org
office@feminina-bgld.at



Social Media Kampagne

• Beispielbeitrag Strategien gegen negative Social Media Einflüsse



Strategien gegen negative Social Media Einflüsse...



Guter Social Media Umgang



Selbstreflexion



Gegenseitige Unterstützung



Neues Ausdrucksangebot



Body Check

Ergebnisse & Erkenntnisse

- Kreative Methoden ermöglichen einen sensiblen Zugang zum Thema Körperbild.
- Die Auseinandersetzung mit digitalen Einflüssen stärkt das Bewusstsein für problematische Schönheitsideale.
- Social Media kann aktiv genutzt werden, um positive Narrative zu verbreiten.

Quelle: Frauenreferat Burgenland / Amt der Burgenländischen Landesregierung / FEMININA

First Love Ambulanzen und Familienberatungsambulanzen

First Love Ambulanzen

Unsere Beratungen sind kostenlos, anonym und ohne E-Card. Ob es um eine neue Partnerschaft, eine Trennung oder Unsicherheiten im Umgang mit eigenen Emotionen geht – ein Team aus Sozialarbeiter*innen und Gynäkolog*innen bietet eine fachliche, wertfreie Begleitung, um individuelle Klarheit und Orientierung zu ermöglichen.



Schwerpunkte unserer Beratung sind unter anderem Sexualität, Verhütung, Liebe, sexuelle Orientierung, gewollte oder ungewollte Schwangerschaft und die Pille danach. Bei Bedarf stellen wir kostenlose Verhütungsmittel und Monatshygieneartikel zur Verfügung.

Öffnungszeiten & Infos

SALK Stadt Salzburg: Montag 16:00-19:00 Uhr,
Mittwoch 15:30-18:30 Uhr

Tauernklinikum Zell am See: jeden ersten und
dritten Dienstag im Monat von 15:30 bis 17:30 Uhr

Mehr Infos unter: www.salzburg.gv.at/frauen
+43 (0) 5 7255 – 30300



Familienberatungsambulanzen

Wir wissen, dass das Familienleben wunderschön, aber auch manchmal herausfordernd sein kann. Deshalb wollen wir Familien unterstützen und stärken, indem wir helfen, schwierige Situationen zu meistern und gemeinsam Lösungen zu finden. Unter bestimmten Voraussetzungen werden kostenlose Verhütungsmittel und Monats-hygieneartikel vergeben.



Quelle: Land Salzburg

Abbildung 13: Poster Frauengesundheitszentrum FEM Med Wien

Frauengesundheitszentrum

Frauengesundheitszentrum FEM Med

Hintergrund und Ausgangslage

Wünsche aus Frauenbefragung 2022 „Wien, wie sie will“ + Bedarfserhebung 2022 - Frauenservice Wien, FEM, FEM Süd

- Niederschwellige Angebote im Gesundheitsbereich
- Mehr Vorsorgeangebote
- Gendermedizin
- Weniger Wartezeit

Wien

Die Informationsstelle

13-köpfiges Team vor Ort: diplomierte Gesundheits- und Krankheitspflegerin, Arzt, medizinische Fachpersonen, Sozialarbeiterinnen und Psychologinnen, Frontdesk

Beratungssprachen: Deutsch, Englisch, Türkisch, Arabisch, Bosnisch/Kroatisch/ Serbisch, Dari/ Farsi, Ukrainisch, Russisch, Somali, Paschtu, Kurdisch

Themenswerpunkte

- Allgemeinmedizinische Anliegen
- Anbindung an Ärzt:innen, Ambulanzen, Krankenhäuser
- Medikamenteneinnahme, Impfungen, Vorsorge, Schwangerschaft & Geburt, Long Covid, Menstruationsbeschwerden, Diabetes, Adipositas, Onkologie u.v.m.
- Sozialrechtliche Ansprüche bei Erkrankung, Behinderung etc.

Kooperationspartner:innen im FEM Med

- Mobile Gesundheitsdienste der Stadt Wien (MA15)
 - Vorsorgeuntersuchung und Impfaktionen
- Hebammenzentrum
 - Hebammenberatung, Eltern-Kind-Pass-Beratung, Kurse zu Abläufen der Geburt (wechselnde Sprachen)
- Kontaktbesuchsdienst
 - Sprechstunden für Frauen ab 60 und pflegende Angehörige
- Gesundheitslotsinnen
 - Vorträge zu Gesundheitsthemen (wechselnde Sprachen)

Erreichte Personen

Über 7500 Beratungsgespräche seit Eröffnung im November 2023
Ø 3,8 Beratungstermine pro Klient:in

Altersverteilung

Berufliche Situation

Gendermedizin

Etablierung des Modellbezirks für Gendermedizin in Favoriten

Fortbildungen und Workshops

für Mediziner:innen, andere Gesundheitsberufe, Personen aus dem Sozial- und Pädagogikbereich, Bewohner:innen und Interessierte

Bereits umgesetzt: Stadt Wien, AMS, Publikumsaktionen bei Veranstaltungen, Fachhochschule (Hebammen), Fortbildungsreihe für Ärzt:innen, Fonds Soziales Wien, Psychosozialer Dienst, Nachbarschaftszentren, Gesundheitslotsinnen...

Kontakt:
Frauengesundheitszentrum FEM Med
Reumannplatz 7
1100 Wien
+43 1 890 22 22
office@femmed.at

Evaluierung

Evaluierung erfolgt durch queraum. kultur- und sozialforschung

Befragung der Klient:innen:

- 96,2% sind sehr zufrieden mit der Beratung
- 95,3% geben an, dass ihnen geholfen wurde
- 94,4% würden bei Fragen und Problemen wiederkommen
- 94,7% würden FEM Med weiterempfehlen

Besucher:innen berichten von verbessertem Gesundheitszustand, mentaler Stärkung und Wissens- und Kompetenzerweiterung in Bezug auf ihre Krankheit und den Umgang damit

Wie zufrieden sind unsere Klient:innen?

Empfangspult

Positives Feedback

98%

März 2025

Quelle: Frauengesundheitszentrum FEM Med

„Wir wollen ein frauen- und gendersensibles Gesundheitsverständnis an die Salzburger Frauen und Mädchen bringen.“ Mag.a Aline Halhuber-Ahlmann, GF

**frauen
gesundheits
zentrum
salzburg**

FrauenGesundheitsZentrum Salzburg

www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at

AUFGABENFELD

Förderung der individuellen und der gesellschaftlichen Gesundheit der Frauen und Mädchen im gesamten Bundesland Salzburg

Frauengesundheit...

- ...geht über die Gynäkologie hinaus und umfasst alle gesundheitlichen Fragen, die Frauen und Mädchen häufiger, biologisch anders und auf Grund ihrer weiblichen Rolle in anderer Art und Weise betrifft.

Leitbild

- Das FGZ Salzburg setzt sich für Maßnahmen zur Gleichstellung der medizinischen Versorgung und gesundheitsbezogener Chancengleichheit ein.
- Gesellschaftspolitisch und feministisch
- Parteilich für Frauen und Mädchen

Ziele

- Stärkung des Selbstwertgefühls und die Körperakzeptanz
- Psychische Gesundheitsförderung
- Aufbau der Health Literacy (Gesundheitskompetenz)
- Informationsbereitstellung und Beratung
- Selbstbestimmtes und informiertes Handeln ermöglichen

UNABHÄNGIG UND EVIDENZBASIERT!

HÖR-BAR
Frauengesundheit in the Air
Unser monatlicher Podcast in der radiofabrik



PROJEKTE

Ich & Du:

- Gendersensible Workshops für Mädchen und Burschen in Salzburg

Klassenzimmerstück „Meine Schwester An(n)a“:

- Theaterstück zum Thema Essstörungen, mit psychologischer Nachbereitung

„Frauengesundheit in the Air“ – Hörbar:

- Halbstündige monatliche Radiosendung (radiofabrik) Podcast zu Frauengesundheitsthemen: Hormone im Wechsel, Gendermedizin, Frauen und Sucht, Endometriose, Sexualität in der Schwangerschaft und nach der Geburt, Trauer, Verhütungsmittel, und viele andere Themen (76 Sendungen)

FGM/C Koordinationsstelle:

- Peer-Beratung, Vorträge und Multiplikator*innenschulungen
- Telefonische Hotline

ANGEBOTE

Psychologische Beratungen:

- Kostenlos und auf Wunsch anonym, ca. 50 min/Einheit
- Mögliche Themen: Essstörungenberatungen für Betroffene und Angehörige, Unterstützung bei Krisen, gesundheitliche Folgen von Gewalt, Schwangerschaftskonflikte, Ängste, Depressionen, uvm.

Vorträge, Schulungen, Gesprächsrunden:

- Der kleine „Unterschied“ und seine Folgen – was ist Frauengesundheit?
- Weibliche Lebenswelten
- Was hält Frauen psychisch gesund, uvm.
- Gynäkologische Themen
- Gendermedizin

Workshops:

- Du bist wertvoll – Du stehst an erster Stelle!
- Sei entspannt statt ausgebrannt – Dein Stressmanagement und Resilienzworkshop!
- Sei aufgeklärt – Küssen und mehr..
- Sei echt – deinem Körper: bild auf der Spur!

Geleitete Gruppen für Angehörige von Menschen mit Essstörung:

- Unterstützung durch gemeinsame Gespräche
- Erfahrungsaustausch
- Halbjährlich jeweils 5 Termine

KONTAKT

FrauenGesundheitsZentrum Salzburg
Alpenstraße 48 / 1. Stock
5020 Salzburg
office@fgz-salzburg.at
<http://www.frauengesundheitszentrum-salzburg.at/>
Telefon: 0662 44 22 55
E-Mail: office@fgz-salzburg.at

Unsere Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von 08:30 bis 12:00 Uhr und
Mittwoch von 13:00 bis 16:30 Uhr

Impressum f.d.l.v.: FrauenGesundheitsZentrum Salzburg, Mag.a Aline Halhuber-Ahlmann, Stand 04/2025

 **LAND SALZBURG**

 **Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz**

 **STADT : SALZBURG**

 **Österreichische Gesundheitskasse**

Quelle: FrauenGesundheitsZentrum Salzburg

Abbildung 15: Poster Gender Medizin/Frauengesundheit in Innsbruck

Angebote zu Gender Medizin/Frauengesundheit in Innsbruck

Ambulante Versorgung

In der Frauengesundheitsambulanz bietet Dr.ⁱⁿ Angelika Bader, MSc geschlechterspezifische medizinische Leistungen mit einem ganzheitlichen und evidenzbasierten Ansatz:

- Geschlechtersensible Untersuchung und Behandlung
- Orientierung an aktuellen Erkenntnissen der Gendermedizin/Frauengesundheit
- Ganzheitlicher Zugang durch ausführliche Anamnese
- Rasche und gezielte innerklinische Weitervermittlung
- Selbstverständliche Thematisierung von Sexualität
- Standardmäßige Erhebung von Gewalterfahrungen

Dieses Angebot fördert eine bedarfsgerechte, wissenschaftlich fundierte und empathische Gesundheitsversorgung für Frauen.



Lehre

Pflichtlehre an der Medizinischen Universität Innsbruck:
Humanmedizin, Zahnmedizin, Molekularmedizin, Medikamentenentwicklung, Doktoratsstudium

Fachhochschule für Gesundheitsberufe
als Querschnittslehrveranstaltung

Zahlreiche Wahlfächer



Forschung

Die Forschung von Ass.-Prof. Priv.-Doz. Mag. Nikola Komlenac, PhD im Bereich Gender Medizin konzentriert sich auf psychosoziale Faktoren bei:

- Sexualität
- Gewalterfahrungen
- Migration
- Bildung
- Akademische Karrieren
- Inanspruchnahme medizinischer Hilfe
- Gesundheitsversorgung



Öffentlichkeitsarbeit

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Margarethe Hochleitner, i.R., Dr.ⁱⁿ Angelika Bader, MSc und Ass.-Prof. Priv.-Doz. Mag. Nikola Komlenac, PhD bieten Inhalte zu Gender Medizin/Frauengesundheit in einer Vielzahl an Formaten:

Gender Medizin Diplom der **Österreichischen Ärztekammer**, Ärztetage Grado, Vorträge, z.B. **ÖBB**, Oberstufen von **Sekundarschulen**, **Fachhochschulen**, nationale und internationale Zusammenarbeit und Vernetzung

Quelle: Frauengesundheitszentrum Innsbruck

Abbildung 16: Poster Fachbereich Frauengesundheit Kärnten

Amt der Kärntner Landesregierung
Gesundheitsabteilung - UA Gesundheitsförderung
Fachbereich Frauengesundheit

Gendersensible Gesundheitsförderung in einer „Gesunden Gemeinde“

Das Land Kärnten koordiniert und organisiert seit 2024 gemeinsam mit den „Gesunden Gemeinden“ kostengünstige und wohnortnahe Gesundheitsförderungsprogramme. Ein zentraler Aspekt ist es, die Gesundheitskompetenz und das Selbstbewusstsein der Kärntnerinnen zu stärken, um selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen und ein gewaltfreies und finanziell unabhängiges Leben führen zu können. Gendersensible Angebote zur Menstruationsgesundheit, sexuelle Gesundheit, Wechseljahre, Selbstbestimmung, auch über den eigenen Körper, Schönheitsideale und Rollenstereotype in sozialen Medien, „mädchenuntypische“ Sportarten, Resilienzen Stärkung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Achtsamkeitstraining, Selbstbewusstseinsstärkung, Selbstverteidigung, Schutz vor Gewalt, Mobbing, sexuelle Belästigung, Bekämpfung von Altersarmut u.v.m. werden bedarfsorientiert und individuell mit der „Gesunden Gemeinde“ geplant. Vielfältige Frauengesundheitsthemen werden aufgezeigt und sichtbar gemacht. Mädchen und Frauen sollen bestmöglich über ihren Körper, ihre Gesundheit und ihre Finanzen informiert sein, damit sie ein gesundes Leben mit viel Wohlbefinden bis ins hohe Alter führen können.

Ein Frauengesundheitstag

Ein Frauengesundheitstag soll die vielschichtigen Bedürfnisse und Herausforderungen von Mädchen und Frauen abbilden und ein adäquates Informationsangebot zur Verfügung stellen: interessante Fachinputs, aktive Bewegungsangebote, stärkende Netzwerke und ein empowerndes Miteinander. Den Besucherinnen wird somit ein vielfältiges Gesundheits- und Präventionsangebot zum Schnuppern und Ausprobieren geboten. Alles dreht sich um das weibliche Wohlbefinden, die besonderen Bedürfnisse und herausfordernden Lebenssituationen von Frauen. Eine Stillecke, Kinderbetreuung, ein Safe Space für Fragen zur Sexualität und Verhütung oder ein Frauencoaching vor Ort runden das vielfältige Angebot eines Frauengesundheitstages in einer „Gesunden Gemeinde“ ab.

Leitfaden für gendersensible gesundheitsfördernde Veranstaltungen

Der neu aufgelegte Leitfaden für gendersensible und gesundheitsfördernde Veranstaltungen soll dazu beitragen, frauenspezifische Angebote in den „Gesunden Gemeinden“ für Mädchen und Frauen zu implementieren. Übersichtliche Checklisten erleichtern die Planung und Umsetzung gendersensibler Veranstaltungen, wie Vorträge, Workshops, Kursreihen, Workouts oder Kochworkshops. Der Leitfaden kann bei der Vorbereitung, der Durchführung, der laufenden Qualitätssicherung sowie bei der Dokumentation von Veranstaltungen herangezogen werden.

Club 261
Das Laufnetzwerk für Frauen

Die wöchentlichen Lauftreffs für Mädchen und Frauen werden seit 2024 in den „Gesunden Gemeinden“ angeboten. Durch das gemeinsame Laufen wird Selbstvertrauen und Mut getankt, um für die täglichen Herausforderungen im Beruf und im Privatleben gestärkt zu sein. Das Motto lautet dabei: Laufen ohne Konkurrenzdruck in sicherer Gemeinschaft! Es ist ein besonderer Lauftreff mit sozialer Komponente, bei dem Rücksicht aufeinander genommen wird, gemeinsam gestartet und gefinisht wird und in den Pausen Kräftigungsübungen die Gruppe wieder zusammenführen. Zudem werden frauenrelevante Themen beim gemeinsamen Laufen besprochen und erörtert: bewegt durch die Menopause, Laufen und der weibliche Zyklus, Laufen mutig durch Selbststärkungsübungen.

Worauf muss ich bei der Auswahl von Referentinnen und Trainerinnen achten?

Die Referentinnen und Trainerinnen

- ... sind für das ausgewählte Frauengesundheitsthema qualifiziert,
- ... haben Erfahrungen mit dem ausgewählten Veranstaltungsformat (Vortrag, Workshop, Kursreihe).
- ... haben einen Überblick über die Angebote zum jeweiligen Thema in der Gesundheitslandschaft Kärntens.
- ... benutzen eine geschlechtergerechte Sprache in Wort, Schrift und Bild.
- ... haben einen ganzheitlichen Gesundheitsbegriff.

Kontakt:
 Amt der Kärntner Landesregierung, A05 Gesundheit und Pflege,
 UA Gesundheitsförderung, Fachbereich Frauengesundheit
 Mag. Evelyn Pototschnig
 E-Mail: evelyn.pototschnig@ktn.gv.at
www.gesundeskärnten.at

Quelle: Amt der Kärntner Landesregierung / Fachbereich Frauengesundheit

Wie findet Frau zur Frauengesundheit? ÖÄK-Diplom Gender Medicine

Gender Medizin/Frauengesundheit: unser Ziel war es, Gender Medizin/Frauengesundheit in die Pflichtlehre aller Gesundheitsberufe zu integrieren, wie **Medizinische Universität Innsbruck, FH Gesundheit, sowie Pflegeschule.**

ABER: Seit Beginn der Frauengesundheitsaktivitäten suchen Frauen nach Ärzt:innen mit Expertise in Gender Medizin/Frauengesundheit. Auf der Homepage der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK) kann in der **Ärzt suche** (<https://www.aerztekammer.at/arztsuche>) nach Fachgebieten sowie nach Personen mit einem ÖÄK-Diplom gesucht werden. **Gender Medizin/Frauengesundheit ist in dieser Liste bislang nicht angeführt.**

Die ÖÄK vergibt Facharzt- und Diplomzeugnisse. **Diplome** werden für **Querschnittsmaterien** wie Geriatrie oder Sportmedizin angeboten. Ein ÖÄK-Diplom dauert drei bis vier Semester, aufgeteilt auf **zehn Module zu je 16 Unterrichtseinheiten mit 85 % Anwesenheitspflicht** und schließt mit einer **schriftlichen Prüfung** ab. Danach kann das Diplom beantragt werden und eine Aufnahme in die Liste erfolgen.

In enger Zusammenarbeit mit der Ausbildungskommission der ÖÄK wurde ein **Curriculum für Gender Medizin/Frauengesundheit** mit folgenden **wesentlichen Inhalten** erarbeitet:

- Women's Health - Men's Health
- Sexualität und Fortpflanzung
- Kardiologie,
- Pharmakologie,
- Endokrinologie/Stoffwechsel,
- Diabetes mellitus,
- Fettstoffwechselstörungen, Gewicht,
- Osteoporose,
- Psychiatrie, Sucht - Nikotin/Alkohol/Drogen,
- Notfallmedizin,
- Gastroenterologie/Nephrologie,
- ärztliches Gespräch/Anamnese,
- Prävention,
- Public Health

FRAUEN GESUNDHEITS ZENTRUM

ÖÄK-Ausbildungsverantwortliche
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Margarethe Hochleitner, i.R.
E-Mail: margarethe.hochleitner@i-med.ac.at

Stellvertretung
Primaria Prof.ⁱⁿ Strametz-Juranek Jeanette

Bild. Start des ÖÄK-Diploms Gender Medicine
am 8. März 2024
mit Begrüßung und Einführung durch
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Margarethe Hochleitner, i.R.

Österreichische Ärztekammer – Gender Medicine

<https://www.arztakademie.at/gendermedicine>



Der erste Kurs läuft derzeit und wird im September 2025 abgeschlossen sein.

Quelle: Frauengesundheitszentrum Innsbruck

Abbildung 18: Poster Frauenreferat Oberösterreich




Frauenreferat des Landes Oberösterreich

www.frauenreferat-ooe.at



Frauenstrategie "Frauen. Leben. 2030"

Die Frauenstrategie des Landes Oberösterreich beinhaltet 8 Handlungsfelder und über 100 Maßnahmen. Ein Handlungsfeld beschäftigt sich mit "Frauen und Gesundheit". Hierbei sollen Frauen in Punkto Gesundheit **selbstbestimmte** und durch **Informationen gut abgesicherte Entscheidungen treffen**. Weiters sollen Mädchen und junge Frauen ein **positives Körperverständnis** und ein hohes Bewusstsein für eine **gesundheitsförderliche Lebensweise** haben. Als drittes Ziel sollen Erkenntnisse der **Gender Medizin in Forschung, Diagnostik, Therapie und Behandlung** angewandt werden.

Zu den Maßnahmen zählen uA:

- Frauenspezifische Programme und Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention
- Frauenspezifische Aktionen im Bereich Internet, Mobbing und Cyberkriminalität
- Verankerung der Gendermedizin in allen Ausbildungen der Gesundheits- und Pflegeberufe

Jährig wird ein Zwischenbericht erstellt, um die Maßnahmen und den Fortschritt kontinuierlich zu evaluieren. Zudem wird eine Best-Practice Datenbank geführt.

Frauenstrategie, Gleichstellungsbericht 2025 und Verzeichnis der Best-Practice Projekte in OÖ unter www.frauenreferat-ooe.at/frauenstrategie

NO GO Kampagne

Die "NO GO" Kampagne setzt sich gegen sexuelle Belästigung und Gewalt an Frauen ein und umfasst drei Teilbereiche:

- **NO GO – Schau nicht weg bei sexueller Belästigung im Schwimmbad**
 - Bereitstellung von Plakaten und Informationsmaterial in Schwimmbädern, Freibädern, Badeseen
 - Auszeichnung mit dem CAESAR Werbepreis in Gold (2022) und dem Austriacus in Bronze (2023)
- **NO GO – Sicheres feiern auf Zeltfesten**
 - Aufklärung und Förderung eines sicheren Umfeldes auf Festen
 - Durchführung von Schulungen des Barpersonals durch die Landjugend OÖ
- **NO GO – Nein zu Gewalt an Frauen**
 - Aufklärung und Unterstützung für Mädchen und Frauen, insbesondere mit Migrationshintergrund
 - Bereitstellung von Informationen über Hilfsangebote in 13 Sprachen
 - Mehrsprachiger Flyer

Ausbau Schutzunterkünfte

Mithilfe des Bundes investiert das Land OÖ zusätzlich 1,9 Millionen Euro für den Ausbau der Frauenübergangswohnungen. Ziel ist, in jedem Bezirk eine Schutzunterkunft bereitzustellen. Die Frauenübergangswohnungen bieten Frauen nach dem Aufenthalt im Frauenhaus oder in schwierigen Lebenssituationen eine sichere Unterkunft. In Zukunft werden in Oberösterreich in 18 Bezirken insgesamt 22 Frauenplätze und ca. 44 Kinderplätze in Frauenübergangswohnungen sowie nach dem Ausbau 8 Frauenhäuser mit 59 Frauenplätzen und 104 Kinderplätzen zur Verfügung stehen.

Online Frauenberatung OÖ

Die Online Frauenberatung Oberösterreich bietet kostenlose, vertrauliche und anonyme Unterstützung zu Themen wie Gewalt, Beziehungsproblemen über Beruf und Schwangerschaft bis hin zu psychosozialen Fragen. Ein Team aus psychosozialen Beraterinnen, Juristinnen und Expertinnen steht per E-Mail, Chat oder Video zur Verfügung. Die Beratung erfolgt über eine sichere, webbasierte Plattform.

Heuer startete zudem eine neue Social-Media Kampagne mit dem Titel "Was soll ich tun". Mit eindrucksvollen Bildern und Beamerprojektionen wird eine Antwort gegeben, dass sich Frauen, Mädchen und jene, die sich Sorgen machen, bei der Online Frauenberatung OÖ melden können.




Kontakt:
Frauenreferat des Landes Oberösterreich
E-Mail: frauen@ooe.gv.at
+43/732/7720-118 51

Zukunftsforum 2024 "Frauengesundheit im Zeitalter der KI"

Veranstaltung mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Gesundheit, Forschung und Technologie.

- KI basiert häufig auf männlich geprägten Daten, was Frauen benachteiligen kann.
- KI kann helfen, geschlechtsspezifische Präventionsstrategien zu entwickeln und Bedürfnisse von Frauen in der medizinischen Forschung besser zu berücksichtigen.
- Verankerung von Gender Medizin in Ausbildungen der Gesundheits- und Pflegeberufe.

Quelle: Frauenreferat des Landes Oberösterreich

Frauen*- und Mädchen*gesundheit

Eine Auswahl an Aktivitäten in der Steiermark

Intimsache

„INTIMSACHE“ ist ein Projekt von LOGO jugendmanagement der steirischen Fachstelle für Jugendinformation und -kommunikation, das im Auftrag des Gesundheitsfonds Steiermark durchgeführt wird. Ziel des Projekts ist es, Jugendliche in der Steiermark umfassend und nach den Qualitätsstandards der Jugendinformationsarbeit zu Themen der sexuellen Gesundheit zu informieren.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Unterstützung von Fachkräften in der Offenen Jugendarbeit. Sie werden befähigt, als verlässliche Ansprechpersonen mit Jugendlichen angemessen und professionell über die vielfältigen Aspekte sexueller Gesundheit zu sprechen.

In Zusammenarbeit mit relevanten Fachstellen wurden zudem qualitativ hochwertige Inhalte für Social Media aufbereitet, um Jugendliche auch online bestmöglich zu erreichen.

Instagram: [logojugendmanagement](#)



INTIMSACHE
LIEBE • SEX • GESUNDHEIT

SMART unterwegs für meine Gesundheit

Das Grazer Frauengesundheitszentrum fördert mit diesem Projekt seit 2023 die digitale Gesundheitskompetenz von Frauen 55+ in der Steiermark. Indirekte Zielgruppen sind Einrichtungen, Beratungsstellen und Institutionen, die (digitale) Gesundheitskompetenz in der Organisation verankern wollen. 2025 führt das Frauengesundheitszentrum 2 Kurse SMART unterwegs für meine Gesundheit durch und plant für 2026 einen weiteren Train-the-Trainer, um neue Kursleiter*innen auszubilden.

Weitere Aktivitäten sind: ein Netzwerk von ausgebildeten Kursleiter*innen zu etablieren sowie eine Organisation in der Steiermark zum Thema organisationale Gesundheitskompetenz zu coachen.

Finanziert wird das Projekt vom Gesundheitsfonds Steiermark.



FRAUENGESUNDHEITZENTRUM
beraten, begleiten, bewegen



Frauengesundheitszentrum | Anita Adamiczek | anita.adamiczek@fgz.co.at | www.frauengesundheitszentrum.eu
| Instagram & Facebook: Frauengesundheitszentrum Graz
Gesundheitsfonds Steiermark | Laura Schutte | laura.schutte@gfstmk.at | www.gesundheitsfonds-steiermark.at
| Facebook: Gesundheitsfonds Steiermark

Girlspirit – Influencerinnen für Power und gesunde Inspiration empowered by Frauengesundheitszentrum

Mädchen* und junge Frauen* werden gestärkt, für ihren Alltag relevante Gesundheitsinformationen in sozialen Medien zu finden und diese von Fake News zu unterscheiden. Sie entwickeln einen gesundheitsförderlichen und kritischen Umgang mit dem Konsum und dem Erstellen von Social Media Content sowie mit sogenannten Influencer*innen. Die Broschüre Green flags für Infos auf Social Media inklusive Erklär-Reels auf Youtube – entwickelt vom Frauengesundheitszentrum im Rahmen von girlspirit – hilft ihnen dabei.

2025 finden #girlspirit – how to be real Workshops in der Steiermark statt – diese sind gemeinsam mit Mädchen* und jungen Frauen entwickelt worden. In Content Creation Workshops produzieren Mädchen* und junge Frauen* Content für Social Media, der ehrlich ist, gut tut und selbstbewusst macht.

Durchgeführt wird das Projekt vom Grazer Frauengesundheitszentrum im Rahmen der Fachstelle Mädchengesundheit Steiermark finanziert von Land Steiermark, Ressort Jugend.

GIRLSPiRiT

INFLUENCERINNEN FÜR POWER
UND GESUNDE INSPIRATION



Instagram: [girlspirit_project](#)

Tiktok: [girlspirit project](#)

GESUNDHEITSFONDS
STEIERMARK

Quelle: Frauengesundheitszentrum Graz

Abbildung 20: Poster Frauengesundheitsstrategie Tirol

Amt der Tiroler Landesregierung

Frauengesundheitsstrategie Tirol



Die Themen

- 11 Themen
- 34 strategische Ziele und Handlungsfelder

Der Prozess

- Partizipation von Expertinnen, Sozialversicherungsträger, Ärztekammer, Bevölkerung
- basierend auf Daten und einer eigens durchgeführten Studie

Die Befragung

- Arbeitskonsortium
- quantitative Befragung: n=493 Frauen durch ein Marktforschungsinstitut
- qualitative Studie: 30 Interviewpartner:innen
- ergänzende Interviews mit Expert:innen (z.B. aus Beratungseinrichtungen)

zur Strategie und zu den Befragungen



Kontakt:
Amt der Tiroler Landesregierung
Eduard-Wallnöfer-Platz 3, 6020 Innsbruck
Telefon: +43 512 508
E-Mail: post@tirol.gv.at

Frauengesundheitsnetzwerk

Allgemeine Gesundheit	Gesundheitskompetenz	Diversitäts- & geschlechter-sensible Medizin	Psychische Gesundheit	Sexualpädagogik
Menstruations-gesundheit	Sexuelle Gesundheit	Reproduktive Gesundheit	Onkologische Erkrankungen	Armut & Gewalt

Beispiel Themenbereich Armut und Gewalt

Gesundheitsversorgung für arme und sozioökonomisch schwache Frauen



Strategisches Ziel
Sicherstellung der gynäkologischen Versorgung von benachteiligten Bevölkerungsgruppen unter Berücksichtigung des Versorgungsangebotes in Tirol.



Themenbereich 10, Strategisches Handlungsfeld 4
Prüfung eines gynäkologischen Versorgungsangebotes für Frauen ohne Krankenversicherung und sozioökonomisch schwache Frauen.

Beispiel Themenbereich Sexualpädagogik

Sensibilisierung an den Tiroler Schulen und Trainings für Lehrkräfte



Strategisches Ziel
Förderung einer zeitgemäßen Sexualpädagogik in Tiroler Schulen (insb. in der Sekundarstufe) und Steigerung der Kompetenz von Lehrkräften in dieser Form der schulischen Bildung.



Themenbereich 5, Strategisches Handlungsfeld 3
Sensibilisierung der Tiroler Schulen (Sekundarstufe) für die Wichtigkeit von Sexualunterricht sowie Prüfung eines Fort- und Weiterbildungsangebotes für Lehrkräfte im Bereich der Sexualaufklärung.

Ausblick 2025

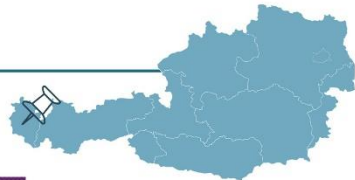
- Bearbeitung der strategischen Ziele entsprechend der politischen Priorisierung in Abstimmung mit den zuständigen Abteilungen des Landes, Stakeholdern & betroffenen Organisationen
- Ergänzende Forschungsarbeit basierend auf den gewonnen Befragungsergebnissen
- Monitoring und Evaluation der Maßnahmen

Quelle: Amt der Tiroler Landesregierung

Abbildung 21: Poster femail Vorarlberg

femail FÜR FRAUEN

femail Fachstelle Frauengesundheit



Frauentreff am Katzenturm

Ausgangslage:

- konzipiert im Rahmen des Projekts femail+ für Frauen ab 60 (Finanzierung durch BKA, Feldkirch, Nenzing)
- Ziele: Förderung der Gesundheit und Lebensqualität von Frauen ab 60- Verlängerung der gesunden Lebensjahre, Förderung der sozialen Teilhabe und Abbau von Geschlechter- und Altersstereotypen

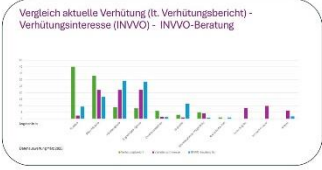
Der Frauentreff wurde so gut angenommen, dass er im Sinne der Nachhaltigkeit ins femail Regelprogramm übernommen wurde.

Rahmen:

- unkompliziertes, gemütliches Beisammensein und gegenseitiger Austausch bei Tee oder Kaffee, geöffnet jeden Montagvormittag von 9-12.30 Uhr
- Der Frauentreff wird betreut von im Projekt ausgebildeten Peers und femail Mitarbeiterinnen.
- Einmal im Monat wird ein fachlicher Input organisiert und beworben.

Digitalisierung

Um der Benachteiligung von Frauen dieser Altersgruppe entgegenzuwirken, wird dieses Thema immer mitgedacht und es wurden in Kooperation mit dem ABZ Austria Workshops zur digitalen Signatur sowie dem sicheren Umgang mit Handy, Social Media und anderen Apps angeboten.

INNVO Informiert Verhüten in Vorarlberg

Forschungsprojekt in Kooperation mit der aks Gesundheit GmbH in Zusammenarbeit mit der Ärztekammer Vorarlberg, der Apothekenkammer, dem Verein Amazone. Begleitforschung erfolgt durch die Gesundheit Österreich

Übergeordnete Forschungsfrage: „Welche Auswirkungen hat das Angebot der kostenfreien Verhütung für Frauen und Mädchen ab 14 Jahren auf die Gesundheitsversorgung?“

Projektlaufzeit: Juni 2024-Dezember 2026

Finanzierung: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Eckpfeiler des Projektes:

- Frauen und jugendliche Mädchen ab 14 Jahren erhalten kostenlosen Zugang zu psychosozialer Verhütungsberatung.
- Kostenübernahme von Langzeit- sowie Kurzzeitverhütungsmitteln von bis zu 3.500 Frauen und Mädchen ab 14 Jahren
- Besondere Berücksichtigung von vulnerablen Teilzielgruppen:
 - Jugendliche Mädchen und junge Frauen
 - Armutsgefährdete oder -betroffene Frauen
 - Frauen mit Behinderungen
 - Frauen mit keinen oder sehr schlechten Deutschkenntnissen

Projektbausteine:

- Entwicklung von Strukturen und Abläufen, um Verhütungsmittel kostenfrei zur Verfügung zu stellen
- Erproben der Kooperation relevanter Partnerinnen: Gynäkologische Praxen, Apotheken, Institutionen im Gesundheits- und Sozialbereich
- Entwicklung eines qualitätsgesicherten Konzepts zur psychosozialen Verhütungsberatung für Frauen als Ergänzung zur medizinischen Verhütungsberatung
- Begleitender Expert:innenbeirat

Status quo:

- Bisher wurden rund 2000 Frauen und Mädchen erreicht
- 600 davon haben bereits ihr Verhütungsmittel erhalten
- > Wie erwartet, lösen die meisten Frauen ihren INVVO Pass (Gutschein für das Verhütungsmittel) nicht sofort ein, sondern erst bei der jährlichen Vorsorgeuntersuchung.




Frauengesundheitstag Vorarlberg

- Format:** seit 2017 wird einmal im Jahr, als fixer Bestandteil des Jahresprogrammes, eine Fachtagung zu jeweils aktuellen Themen der Frauengesundheit organisiert, mit Berücksichtigung der Schwerpunkte des Aktionsplans Frauengesundheit
- Ziel:** Sensibilisierung und Informationsvermittlung zu zentralen und aktuellen Frauengesundheitsthemen
- Zielgruppe:** Fachkräfte aus dem Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen, Politiker:innen sowie interessierte Personen
- Themenswerpunkt 2024: Sexuelle und reproduktive Gesundheit**
 - Sexuelle und reproduktive Gesundheit in der Gynäkologie
 - Sexuelle und reproduktive Gerechtigkeit, Verhütung der Zukunft
 - Menstruationsgesundheit
 - Fertility Awareness
 - Körperbilder im Generationengespräch
 - Erzählcafé zu den Themen natürliche Verhütung, hormonelle Verhütung, Männer und Verhütung, Verhütungspannen, Endometriose

Der Frauengesundheitstag hat sich zu einem erfolgreichen und gut besuchten Fortbildungsangebot entwickelt. Wir erreichen damit jährlich durchschnittlich 80-100 Personen.

8. FRAUENGESUNDHEITSTAG VORARLBERG
zum Weg und Schatz des Weges: Die Frauengesundheit ist ein zentraler Bestandteil der Frauengesundheit und wird durch den Frauengesundheitstag gefördert und unterstützt.

Kontakt: Schloßgraben 10
6800 Feldkirch
[+43 5522 31 002](tel:+43552231002)
info@femail.at

Quelle: femail Frauengesundheitszentrum

Abbildung 22: Poster Wiener Programm für Frauengesundheit



Frauenservice Wien

MA 57 – FRAUENSERVICE WIEN

Beratungs- und Informationsangebote für Frauen

Frauenzentrum

Das Frauenzentrum ist die zentrale Erstberatungs- und Informationsstelle der Stadt Wien für alle Wienerinnen.

Ein Team aus Juristinnen, Sozialarbeiterinnen und Psychologinnen berät Frauen kostenlos, vertraulich und auf Wunsch anonym.

24- Stunden Frauennotruf 01 71 71 9

Der 24-Stunden Frauennotruf ist Anlaufstelle für alle Frauen und Mädchen ab 14 Jahren, die von sexualisierter, körperlicher und/oder psychischer Gewalt betroffen sind oder waren - egal wie lange die Gewalterfahrung zurückliegt.



Projekte, Studien und Grundlagenarbeit

Das Frauenservice Wien erarbeitet wissenschaftlich fundierte, frauenspezifische Grundlagen und initiiert darauf aufbauende Pilot- und Modellprojekte in Wien. Es berät und schult Institutionen sowie Dienststellen innerhalb der Stadtverwaltung bei frauenspezifischen Fragestellungen und Projekten und beteiligt sich an Arbeitskreisen sowie begutachtet Gesetzesentwürfe.

Einige Projekte, Angebote und Studien sind u.a.:

- Ich bin dein Rettungsanker
- Zivilcourage-Workshops
- Gleichstellungsmonitor
- Wiener Frauenbarometer
- Publikationsreihe „Frauen.Wissen.Wien“
- Barrierefreies Ausstellungsmodul
- Studie Alleinerziehen in Wien
- FemCities. Netzwerk für europäische Stadtverwaltungen
- Checkliste bei Gewalt an Frauen für Ärzt*innen

Förderung

- Vollförderung des Vereins **Wiener Frauenhäuser**, insgesamt stehen 5 Frauenhäuser und 228 Plätze zur Verfügung
- Das Frauenservice Wien fördert **28 Vereine** 1-3 Jahre, die Mädchen und Frauen in unterschiedlichen Bereichen und Lebenslagen fördern, unterstützen oder beraten. Z.B.:
 - Frauen beraten Frauen
 - JUNO- Zentrum für Getrennt- und Alleinerziehende
 - Schwarze Frauen Community
 - Samara – Verein zur Prävention von (sexualisierter Gewalt)
 - Verein Frauen-Rechtsschutz
 - Women against Violence Europe (WAVE)
- Durch die **Kleinprojektförderung** können Ansuchen bis zu einer Höhe von maximal 5.000 EUR einmal jährlich unterstützt werden.

Kontakt:
Friedrich-Schmidt-Platz 3, 1080 Wien
Telefon: +43 1 4000 83515
E-Mail: frauen@ma57.wien.gv.at

Angebote für Mädchen

Girl-Power Workshops für Mädchengruppen 14-22 Jahre

Die Empowerment-Workshops des Frauenservice Wien sollen Mädchen und junge Frauen auf den Gebieten Arbeit, Medien, Rechte sowie Gegen Gewalt an Frauen informieren und stärken. Dabei werden interaktive Methoden wie Videos, Aufstellungen sowie Übungen sind Teil der Workshops verwendet.

Wiener Töchtertag

Mädchen können einen Schnuppertag in einem Unternehmen verbringen – und dort Berufe aus den Bereichen Technik/Digitalisierung, Handwerk und Naturwissenschaften kennenlernen.

Quelle: Wiener Programm für Frauengesundheit

6 Ergebnisse der Themenforen und des Workshops

6.1 Themenforum 1: Hinschauen, verstehen, handeln – Mädchen*, junge Frauen*, Medien und Gewalt – eine Beraterische Perspektive

Gestaltung: Jelena Vukotic (Rat auf Draht), Johanna (Peer2Peer Beratung Rat auf Draht)

Moderation: Anna Wahl (Gesundheit Österreich GmbH)

Zwei Impulsreferate beleuchteten aktuelle Herausforderungen: Ein Beitrag aus der Beratungspraxis gab Einblicke in digitale Gewaltphänomene und deren Auswirkungen mit Fallbeispielen und aktuellen Entwicklungen. Ein weiterer Impuls thematisierte die Rolle der Peer-to-Peer-Beratung und Prävention im digitalen Raum.

Impuls 1: Jelena Vukotic (Rat auf Draht)

Vukotic stellte die Arbeit von „Rat auf Draht“ (RaD) vor – eines kostenlosen, anonymen 24-Stunden-Notrufs für Kinder und Jugendliche. Neben Telefon- und Chatberatung bietet die Organisation Peer-to-Peer-Angebote und bundesländerspezifische Services. Besonders der Chat wird stark genutzt, vor allem von weiblichen Jugendlichen (78 %). Die häufigste Zielgruppe sind 16-Jährige. Mit 37 Jahren Erfahrung und einem multiprofessionellen Team von 18 Beraterinnen und Beratern verzeichnete RaD im Jahr 2024 über 48.000 Kontakte. Thematisch reichen die Anfragen von psychischer Gesundheit, Gewalt und Sexualität bis hin zu digitalen Medien, Sucht und Problemen in der Schule. Fragen zu Gewalt sind oft in andere Themen eingebettet.

Ein Schwerpunkt liegt auf digitaler Sicherheit: Als „Trusted Flagger“ kann RaD schädliche Inhalte direkt an Plattformen melden – meist werden diese innerhalb von 1 bis 2 Tagen entfernt. Jugendliche können Beweise wie Screenshots oder URLs über ein Meldeformular einreichen.

Täglich erfolgen u. a. rund 13 Beratungen zu Gesundheitsthemen (z. B. zu selbstverletzendem Verhalten), 6 Beratungen zu Gewalt und 3 zu Suizidgedanken. Sextortion ist ebenfalls ein wachsendes Thema. Die Weitervermittlung an passende Stellen ist nicht immer einfach – etwa bei fehlender Mobilität.

Impuls 2: Johanna (Peer2Peer Beratung Rat auf Draht)

Im zweiten Impulsvortrag berichtete Johanna, seit drei Jahren ehrenamtliche Peer-to-Peer-Beraterin bei RaD, über ihre Erfahrungen im digitalen Raum und die Herausforderungen in der Beratung von Jugendlichen. Die Peer-Beratung ist kostenlos, anonym und niederschwellig – Jugendliche zwischen 16 und 23 Jahren beraten Gleichaltrige. Unterstützt werden sie vor Ort durch erfahrene Betreuer:innen, die bei sensiblen Themen wie beispielsweise Suizidalität, übernehmen. Das Projekt besteht seit 2021, es umfasst derzeit 9 Peer-Berater:innen und bietet wöchentliche Chatberatung. Regelmäßige Aus- und Fortbildungen, Supervision sowie enge Begleitung durch Stammbesucher:innen sichern die Qualität. Ziel ist es, Aufklärung und digitale Bildung zu fördern, Zivilcourage im Netz zu stärken und Jugendliche partizipativ in die Gestaltung der Angebote einzubeziehen. Johanna berichtete aus der Praxis, dass Risiken wie Standort-Tracking oft unterschätzt werden und viele Jugendliche aus Angst vor Verurteilung zögern, sich Hilfe zu holen.

Diskussionsrunde

In der Diskussion wurden Themen wie geschlechtersensible Beratung, Medienkompetenz in Schulen, Sextortion, Cybergrooming, sexuelle Belästigung und Deepfakes angesprochen. Auch der Umgang mit KI-Tools wurde thematisiert – viele Jugendliche nutzen bereits ChatGPT, was Chancen, aber auch Herausforderungen für die persönliche Beratung mit sich bringt. Die Weitergabe persönlicher Passwörter oder der Umgang mit Spyware sind weitere sensible Themen.

Die Peer-Beratung ist spenden- und förderabhängig – der Bedarf an finanzieller Unterstützung wächst, insbesondere angesichts der zunehmenden digitalen Herausforderungen.

6.2 Themenforum 2: Stimmen für Sichtbarkeit und Stärkung von Mädchen und Frauen in ihrer Selbstbestimmtheit – Erfahrungen aus der Praxis

Moderation: Sylvia Gaiswinkler (Gesundheit Österreich GmbH)

Das Themenforum widmete sich der Sichtbarkeit und Stärkung von Mädchen und Frauen in ihrer Selbstbestimmtheit mit und ohne Verwendung digitaler Medien. Als Beispiel für ein erfolgreiches Projekt mit digitalen Medien präsentierte Frau Lydia Rössler vom Verein Projekt Integrationshaus den Podcast „Frauen*stimmen“. Frau Eva Trettler und Seyma Erbek-Canbay von FEM Süd gaben Einblick in ihre Beratungstätigkeiten zur Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen in Not.

Impuls 1: Lydia Rössler (Projekt Integrationshaus)

Der Podcast Frauen*stimmen ist ein Gemeinschaftsprojekt des Projekts Integrationshaus, des Vereins Pyramidops/Frauentreff und des Digifonds der Arbeiterkammer Wien. Geflüchtete Frauen und Frauen mit Migrationshintergrund gestalten dabei Podcasts, die sie selbst bespielen, mit Themen, die sie und viele andere Frauen betreffen. Sie dokumentieren unter anderem ihre ersten Integrationsschritte und teilen Anliegen, Herausforderungen und Erfahrungen in Hinblick auf alltägliche Lebensbereiche (Arbeit, Wohnen, Gesundheit, Bildung, Behörden) und die Teilhabe an der Gesellschaft mit. Dadurch finden sie und ihre Anliegen Gehör und sie können andere Frauen in ihrer Selbstbestimmtheit unterstützen. Gleichzeitig bestärkt das eigene Gestalten und Bespielen der Podcasts die Frauen darin, sich zu trauen, ihre Anliegen auszusprechen und Gehör einzufordern – sowohl auf Deutsch als auch in ihrer Muttersprache. Den Teilnehmenden am Themenforum wurde auch ein Teil eines Podcasts vorgespielt, um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie die Podcasts klingen und aufgebaut sind.

Kernaussagen:

- Zu sprechen und sich Gehör zu verschaffen, stärkt das Selbstbewusstsein.
- Frauen helfen anderen Frauen, selbstbestimmt zu handeln, indem sie Erfahrungen weitergeben und signalisieren, dass niemand allein ist.
- Die Erstellung der Podcasts bietet den Frauen eine gute Gelegenheit, zu üben, Deutsch zu sprechen.
- Das Planen der Podcasts gibt Frauen die Möglichkeit, sich mit anderen Frauen auszutauschen und ihre kommunikativen Fähigkeiten auszubauen.

Impuls 2: Eva Trettler und Seyma Erbek-Canbay (FEM Süd)

FEM Med ist eine Beratungs- und Informationsstelle im 10. Bezirk in Wien, betrieben durch das Frauengesundheitszentrum FEM Süd, bei dem neben Fragen und Informationen zum Gesundheitssystem sowie zu Diagnosen und Befunden auch eine akute psychologische Beratung angeboten wird. Bei dem präsentierten Projekt können Mädchen und junge Frauen in Krisensituationen ohne Termin mit klinischen Psychologinnen oftmals in ihrer Muttersprache über ihre Anliegen sprechen. Bei Bedarf können sie an eine längerfristige psychologische Betreuung angebunden werden. Dabei reichen die Themen von Mobbing und Ängsten bis Gewalt und Traumata. Die Vortragenden gaben Erfahrungsberichte und Fallbeispiele wieder. Dabei betonten sie, wie wichtig Niederschwelligkeit und rasches Handeln sei und wie sehr eine Unterhaltung in der Muttersprache der Betroffenen das Gespräch vertiefe, da sie sich in ihrer Muttersprache am besten ausdrücken könnten. Sie merkten auch an, dass in einigen Fällen die Sessions nicht reichten und die Mädchen und jungen Frauen eine deutlich längere psychologische Betreuung bräuchten.

Kernaussagen:

- Niederschwelligkeit ist wichtig, wenn man Personen in Krisensituationen erreichen will.
- Psychologische Betreuung in der Muttersprache der Betroffenen hat eine positive Auswirkung auf das Gespräch, da sie sich in ihrer Muttersprache am besten ausdrücken können.
- Einige Mädchen und junge Frauen bräuchten deutlich mehr Sessions als jene, die kostenlos angeboten werden.

Abbildung 23: Eindrücke aus den beiden Themenforen



Quelle: GÖG (Fotocredits: GÖG/Ofner/Kührer)

6.3 Workshop: Social Media, die guttun! Gibt es die überhaupt? Erfahrungen und Good-Practice-Tipps für die Arbeit mit Mädchen* und jungen Frauen* aus dem Projekt *girlspirit* – Influencerinnen für mehr Power und gesunde Inspiration

Workshopgestaltung: Jutta Eppich (Frauengesundheitszentrum Graz, Fachstelle Mädchen-gesundheit)

Der Workshop widmete sich der Frage, wie soziale Medien sinnvoll für die Mädchen*- und Frauengesundheit genutzt werden können – mit einem besonderen Fokus auf Prävention, Empowerment und Reflexion. Im Zentrum stand dabei das Projekt *girlspirit*.

Zum Einstieg tauschten sich die Teilnehmenden im Rahmen eines Speeddatings über ihren persönlichen Zugang zu Social Media aus. In kurzen Gesprächen reflektierten sie, was ihnen Social Media privat ermöglichen, was sie daran glücklich macht, wie sie sie beruflich nutzen und wie es ihnen ehrlich damit geht.

Das Projekt *girlspirit* entstand während der COVID-19-Pandemie, als klassische Beratungsangebote nicht mehr möglich waren. Ziel war es, Mädchen* und junge Frauen* mit Werkzeugen auszustatten, die ihnen einen kompetenten und reflektierten Umgang mit Social Media ermöglichen. Gleichzeitig sollte ein Raum geschaffen werden, in dem sie sich über Belastungen und Chancen im Zusammenhang mit digitalen Medien austauschen können.

Ein zentrales Thema war die Qualität von Gesundheitsinformationen im Netz. Der **DISCERN-Index** wurde als hilfreiches Instrument zur Bewertung solcher Inhalte vorgestellt, da viele Informationen auf Social Media qualitativ mangelhaft sind. Besonders problematisch sind künstlich generierte Influencerinnen und Influencer und inszenierte Ideale, die zu verzerrten Körper- und Rollenbildern führen. Im Kontext vulnerabler Gruppen mit Essstörungen wurde Pamela Reif als Beispiel genannt, deren Inhalte für diese Personen kritisch gesehen werden – Stichwort *Fitspiration* oder *Thinspiration*. Ziel des Projekts ist es jedoch nicht, Social Media zu verbieten, sondern deren Potenziale zu erkennen und sinnvoll zu nutzen.

Im Rahmen von *girlspirit* wurden zahlreiche Projekte umgesetzt, darunter Umfragen, Fokusgruppendifkussionen, 6 Entwicklungsworkshops, 40 #howtobereal-Workshops, 4 Content-Creation-Workshops sowie mehrtägige Influencerinnen-Durchgänge. Die Inhalte reichten von kritischer Reflexion über gute Gesundheitsinformationen und Selbstbestimmung bis zum Umgang mit unangenehmen Situationen und dem Aufbrechen von Geschlechterklischees. Eine kreative Ferienaktion mit dem Titel „Ferienflow“ ermöglichte einen spielerischen Zugang zum Thema Menstruation – etwa durch Tampons mit Augen oder Slips mit Gesicht. Sichtbar ist das Projekt auf Instagram, TikTok und YouTube unter **@girlspirit_projekt**.

Kriterien für „guten Content“ wurden im Workshop wie folgt definiert:

1. **Soll gut tun**
Lachen ermöglichen, psychische Gesundheit fördern, Tabus brechen
2. **Soll ehrlich sein**
ungefiltert, ohne Bearbeitung, realistisch, alltagsnah
3. **Soll selbstbewusst machen**
Rollenbilder aufbrechen, Identifikationsfiguren bieten

Im Workshop kamen auch Methoden aus den #howtobereal-Workshops zum Einsatz. Dazu gehörten ein TABU-Spiel zu Social Media, bei dem Begriffe unter Auslassung bestimmter Wörter beschrieben werden mussten, eine soziometrische Aufstellung zur Positionierung im Raum zu bestimmten Aussagen, ein Gefühls-, Fakten- und Diversity-Check sowie Achtsamkeits- und Genussübungen. Außerdem wurden vertrauenswürdige Accounts unter dem Motto „Good to follow“ empfohlen.

Zentrale Erkenntnisse des Workshops waren:

- Es braucht Reflexionsräume für Jugendliche zum Thema Social Media.
- Peer-to-Peer-Ansätze und die aktive Einbindung der Mädchen* sind essenziell.
- Der Wunsch wurde geäußert, solche Workshops in allen Bundesländern zu etablieren.

Abbildung 24: Eindrücke vom Workshop



Quelle: GÖG (Fotocredits: GÖG/Ofner/Kührer)

7 Paneldiskussion – Digitale Lebenswelten im Reality Check: Chancen, Risiken und Handlungsbedarfe für die Mädchen- und Frauengesundheit

Im nächsten Programmpunkt der Veranstaltung lud Moderatorin **Andrea Fried** zur Paneldiskussion. Auf der Bühne diskutierten:

- **Barbara Buchegger** (Saferinternet.at)
- **Sylvia Gaiswinkler** (Gesundheit Österreich GmbH)
- **Elisabeth Langmann** (Universität Augsburg)
- **Nina Marlovits** (GRG 21 – Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium)
- **Paula Schwentner** (Bundesjugendvertretung)

Auch **Sandra Mader** brachte als Vertreterin von Frauen mit Behinderung einen Beitrag ein.

Digitale Konflikte und Schule

Nina Marlovits berichtete über die schulische Realität: Konflikte auf sozialen Medien (SM) würden häufig in den Klassenraum getragen. Aktuell sei *Snapchat* besonders relevant – aufgrund der flüchtigen Nachrichten und fehlender anonymer Dokumentationsmöglichkeiten ein „fruchtbarer Boden für Mobbing“. Ein wichtiger Hebel zur Prävention sei Beziehungsarbeit. Je stärker das Vertrauensverhältnis zu den Lehrpersonen sei, desto eher würden sich Schüler:innen bei Problemen an sie wenden. Scham und Schuldgefühle stellten jedoch Hürden dar.

Barbara Buchegger stellte die Arbeit von Saferinternet.at vor, das seit 2005 als EU-gefördertes Zentrum zur Bekämpfung digitaler Risiken tätig ist. Es gibt drei zentrale Ziele:

- Jugendliche stärken
- Erwachsene und Lehrpersonen schulen
- Handlungskompetenz vermitteln

Wichtige Partner sind etwa Rat auf Draht. Themen wie Cybermobbing oder Sextortion² (Kombination aus „Sexting“ und „Extortion“, also Erpressung) werden in Workshops und Schulungsmaterialien aufgegriffen. Neue Herausforderungen betreffen z. B. organisierte Internetkriminalität, die zunehmend junge Burschen ins Visier nimmt, oder Fälle aus dem privaten Umfeld wie Erpressung durch Expartner:innen. Digitale Entwicklungen wie der Digital Services Act ermöglichen künftig aber auch schnellere Beschwerdeverfahren. Trusted Flaggers und Meldestellen wie Stopline (z. B. bei Wiederbetätigung oder Missbrauchsdarstellungen) sind wichtige Anlaufstellen. Zivilcourage wird als Schlüssel gesehen: melden, melden, melden.

² Sextortion bezeichnet eine Methode, bei der eine Person mit Bild- und Videomaterial, das sie beim Vornehmen sexueller Handlungen oder nackt zeigt, erpresst wird. https://www.bundeskriminalamt.at/202/Internet_kennen/start.aspx#a7 [Zugriff am 13.08.2025]

Paula Schwentner von der Bundesjugendvertretung betonte: Kinder und Jugendliche sind Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebensrealität. Sie wünscht sich unter anderem:

- verpflichtende Workshops für Eltern,
- bessere Kennzeichnungssysteme für Inhalte sowie
- schnelle Weiterleitungen/Meldung bei Problemen.

Die Verbindung zwischen Verwaltung, Politik und Jugend gelinge über Dialogformate mit Nationalratsabgeordneten. Anliegen wie psychische Gesundheit oder sexuelle Belästigung seien derzeit besonders präsent.

Marginalisierung und Digitalität

Elisabeth Langmann verwies auf die strukturelle Marginalisierung älterer Frauen. Der Verlust reproduktiver Funktionen führe oft zu einem gesellschaftlichen Desinteresse. Digitale Gesundheitstechnologien könnten Empowerment fördern, aber auch Diskriminierung verstärken. Wichtig sei die Frage: Wer profitiert – und wer wird ausgeschlossen? Als ein interessantes Forschungsvorbild wurde das Women's Age Lab in Kanada genannt. Langmann plädierte für eine gezielte Mittelvergabe, um Aufmerksamkeit für Forschung zu schaffen – etwa zu Gesundheit ab der Menopause, Altersbildern etc.

Sandra Mader hob hervor, dass soziale Medien für Frauen mit Behinderungen sowohl Chancen als auch Barrieren mit sich brächten. Ohne persönliche Assistenz sei der Zugang oft eingeschränkt – etwa beim Öffnen eines Laptops oder beim Bedienen eines Handys. Wichtig sei es, digitale Teilhabe für alle zu ermöglichen. Gerade für Menschen mit Lernschwierigkeiten fehlten oft niederschwellige Angebote zum Umgang mit problematischen Inhalten. Gleichzeitig böten Communities auch Schutz, Austausch und Empowerment.

Femtech und Datenhoheit

Sylvia Gaiswinkler richtete den Blick auf den wachsenden Femtech-Markt: Er reiche von Perioden- bis Menopausen-Tracking. Zentrale Fragen seien dabei: Wer profitiert von den Daten? Und schlägt sich das in der Gesundheitsversorgung nieder? Auch Machtverhältnisse spielten eine Rolle: Digitale Räume verstärkten häufig bestehende analoge Ungleichheiten. Umso wichtiger sei es, Sicherheitslinien zu etablieren und evidenzbasierte Informationen niederschwellig bereitzustellen.

Gesundheitsschutz für Mädchen und junge Frauen

Barbara Buchegger: Jugendliche brauchen die Fähigkeit, Informationsquellen kritisch zu bewerten. Oft fehlt das Wissen, welchen Organisationen man vertrauen kann.

Nina Marlovits: Schulen brauchen mehr Zeit und Ressourcen, vor allem für psychisch belastete Jugendliche. Angebote wie „Raus aus der Krise“ sind durch Wartezeiten und komplizierte Abläufe nicht niederschwellig genug.

Paula Schwentner: Studien zeigen, dass Mädchen besonders häufig von sexueller Belästigung betroffen sind. Gefordert werden stärkere gesetzliche Regelungen (z. B. zu „Dickpics“) sowie kostenfreie Verhütungs- und Menstruationsprodukte.

Buchegger und Marlovits: Ein Handyverbot im Pflichtschulbereich wird mittlerweile positiv bewertet. Gewaltpotenzial und Konflikte sinken und die Aufmerksamkeit bleibt stabil. Probleme verlagern sich jedoch in digitale Klassenräume und verschwinden nicht.

Abbildung 25: Paneldiskussion



Quelle: GÖG (Fotocredit: GÖG/Ofner/Kührer)

8 Verabschiedung

Judith Benedics, Leiterin der Abteilung VII/A/3, Mutter-, Kind-, Frauen- und Gendergesundheit, Ernährung im BMASGPK, schloss die Veranstaltung mit einem herzlichen Dank an das Publikum, das Team um **Sylvia Gaiswinkler**, das Frauenministerium, die Focal Points und alle Beteiligten. Sie betonte den spürbaren Aufbruch, die hohe Qualität der Keynotes und Workshops und den Wunsch, die Themen rund um Digitalisierung, Gender und Frauengesundheit weiter zu vertiefen. Ihr Appell:

Die Gesellschaft muss inklusiver werden. Gleichberechtigung bleibt unser Ziel.

9 Dank

Das Organisationsteam der Gesundheit Österreich GmbH bedankt sich herzlich bei den **Auftraggebern** BMASGPK und BKA, der **Moderatorin** Andrea Fried, den zahlreichen **Teilnehmenden** vor Ort sowie bei allen **Mitwirkenden** des 8. FrauenGesundheitsDialogs!

Für die Gestaltung der Plenarvorträge und die Teilnahme an der Paneldiskussion gilt großer Dank folgenden Frauen, deren beruflicher Hintergrund und Expertise an dieser Stelle kurz zusammengefasst werden:

- **Barbara Buchegger** ist pädagogische Leiterin von Saferinternet.at und vor allem im Bereich der Medienpädagogik und Medienkompetenzförderung rund um digitale Medien tätig. Sie beschäftigt sich mit den Schwerpunkten Sicherheit im Internet, digitale Kompetenzen und Lebenswelten, unter anderem mit einem Fokus auf Mädchen und ältere Frauen.
- **Sylvia Gaiswinkler** ist Soziologin und arbeitet als Senior Health Expert an der Gesundheit Österreich GmbH. Seit 2016 koordiniert sie den strategischen Prozess zur Umsetzung des Aktionsplans Frauengesundheit, seit 2022 ist sie für die Koordinationsstelle Frauen- und Gendergesundheit verantwortlich. Sie ist die Erstautorin und Projektleiterin des im Februar 2023 veröffentlichten Frauengesundheitsberichts 2022.
- **Elisabeth Langmann** ist Medizinethikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ethik und Geschichte der Gesundheit in der Gesellschaft (IEHHS) der Universität Augsburg. In ihrer Forschung setzt sie sich kritisch mit strukturellen Ungleichheiten im Gesundheitsbereich auseinander und untersucht, wie verschiedene Formen der Marginalisierung gesundheitliche Diskurse, Gesundheitschancen und Versorgungssysteme beeinflussen.
- **Nina Marlovits** ist AHS-Lehrerin für Deutsch sowie Geografie und wirtschaftliche Bildung am GRG 21 – Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium („Das 21er“) in Floridsdorf in Wien.
- **Paula Schwentner** ist 27 Jahre alt und Referentin für Sozialpolitik, Frauen und Gender bei der Bundesjugendvertretung, der gesetzlich verankerten Interessenvertretung aller Kinder und Jugendlichen in Österreich. Sie hat Kultur- und Sozialanthropologie sowie Internationale Entwicklung studiert – Bereiche, die sie bis heute begleiten und die sie nun in die Vertretungsarbeit einfließen lässt. Seit vielen Jahren engagiert sie sich zudem ehrenamtlich als Jugendleiterin bei den Pfadfindern und Pfadfinderinnen Österreichs. Gerade diese Kombination von direkter Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und dem Einsatz für ihre vielfältigen Interessen als BJV-Referentin schätzt sie in ihrem Alltag sehr.
- **Laura Wiesböck** ist Soziologin und leitet die Junior Research Group „Digitalisierung und soziale Transformation“ am Institut für Höhere Studien Wien. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf sozialer Ungleichheit, insbesondere im Bereich Arbeit, Geschlecht und Plattformisierung. Sie schreibt wissenschaftliche Artikel und kommuniziert gesellschaftskritische Perspektiven in Medien, hält öffentliche Fachvorträge und engagiert sich für ein gewaltfreies und ökonomisch unabhängiges Leben von Frauen*. Im Jänner 2025 veröffentlichte

sie das viel beachtete Buch „Digitale Diagnosen. Psychische Gesundheit als Social-Media-Trend“ (Zsolnay). Für ihre Arbeit wurde die Soziologin vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Förderungspreis für Wissenschaft der Stadt Wien.

- **Claudia Wilhelm** ist Assoziierte Professorin für Medien und Intersektionalität am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien. Sie hat an der Friedrich-Schiller-Universität Jena zum Einfluss von Geschlechterrollen auf Nutzung und Handeln in digitalen Spielen promoviert. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören digitale Kommunikation, insbesondere Aspekte digitaler Sichtbarkeit und Hate Speech, Mediennutzung und -wirkung, insbesondere die Nutzung digitaler Spiele und Genderaspekte, sowie Kinder- und Jugendmedienforschung.

DAS WAR DER 8. FRAUENGESUNDHEITSDIALOG.

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE TEILNAHME!

